

Der Grundstein

Offizielles Organ des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementpreis pro Quartal M. 2,00 (ohne Postgebühren), bei Zusendung unter Kreuzband M. 2,40

Herausgegeben vom Deutschen Bauarbeiterverbande Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss der Redaktion: Dienstag morgen 8 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 30. % für die dreigespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Aufruf zur Agitation.

In der vorigen Nummer hat der Vorstand bekanntgegeben, daß die Agitation auch in diesem Jahre durch die allgemeine Verbreitung eines Flugblattes und eine damit verbundene Hausagitation eingeleitet werden soll. Die Verbreitung soll überall am 24. März erfolgen. Wir sehen voraus, daß die Zweigvereinsvorstände schon seit Wochen die Vorbereitungen dazu getroffen haben, wozu insbesondere zweierlei gehört: 1. die möglichst lückenlose Feststellung aller im Zweigvereinsgebiet wohnenden unorganisierten Bauarbeiter; 2. die Heranziehung und Auswahl tüchtiger, zuverlässiger Verbandskollegen, die sich zur Vornahme der Hausagitation besonders eignen. Darin bestehen die unerlässlichen Vorarbeiten: festzustellen, was zu tun ist, und wer es tun soll. Im einzelnen gehört dazu eine sich den Verhältnissen anpassende Verteilung der Arbeit und eine gründliche Schulung, um nicht zu sagen: Instruktion der agitatorisch tätigen Kollegen.

Die Verteilung der Arbeit ist in einem „Industrie-Verbande“, wie es der Deutsche Bauarbeiterverband allmählich wird, sorgsam ins Auge zu fassen. Wo es irgend möglich ist, soll man die unorganisierten durch Angehörige ihrer eigenen Branche besuchen und bearbeiten lassen; denn der Branchenkollege kann natürlich viel besser aus den praktischen Arbeitsverhältnissen heraus die Gründe für die Organisation entwickeln, und der unorganisierte wird viel leichter geneigt sein, dem Angehörigen der gleichen Branche zu folgen. Darauf wird man also weitgehende Rücksicht zu nehmen haben. Für die Agitation selbst bietet nächst das Flugblatt eine brauchbare Richtlinie. Es wird dabei jedoch vorausgesetzt, daß die auf Agitation entandenen Kollegen selbst keine Neulinge in der Bewegung sind. Es ereignet sich zuweilen, daß gerade die jüngsten Kollegen auf Agitation geschickt werden. Es ist höchst nun dieser Eifer an sich ist, so wird der Sache aber doch mehr gedient, wenn möglichst erfahrene, mit der Organisation durchaus vertraute und bewährte Kollegen an dieser Arbeit teilnehmen. Es ist dringend zu empfehlen, daß der Zweigvereinsvorstand vorher noch einmal die tätigen Kollegen zusammenruft und mit ihnen die Agitationsmethode durchspricht. Auf das Flugblatt ist schon hingewiesen; mit dessen Inhalt muß sich natürlich jeder Kollege vertraut machen, bevor er an die Arbeit geht. Er muß den Inhalt überdenken und zusehen, wo er diesen oder jenen besonders wichtigen Punkt des Flugblattes aus seinen praktischen Erfahrungen ergänzen und bekräftigen kann.

Die Agitationsmethode richtet sich natürlich danach, mit wem man es zu tun hat. Ein unorganisierter, der noch sozusagen im Zustande der natürlichen Wildheit steht, ist anders zu behandeln, als jemand, der schon organisiert war und aus irgendwelchen Gründen davongegangen ist. Es ist auch ein Unterschied zu machen zwischen Leuten, die sich aus religiösen oder politischen Gründen von uns fernhalten und solchen, die lediglich durch den Beitrag abgesehrt werden. Das alles sind die intimen Umstände, die in allen Einzelfällen zu berücksichtigen sind, auch wenn wir diese hier nicht alle nennen können. Im allgemeinen ist es selbstverständlich, daß der Grundton der agitatorischen Tätigkeit die kollegiale Belehrung und Ueberredung sein muß; wir müssen uns sowohl von beweglichen Mitten wie von grober Aufbringlichkeit freihalten. Das ist um so besser möglich, je mehr man sich an den voraussetzlichen Gang der künftigen Lohnbewegungen und Kämpfe hält. Es kann im nächsten Jahre ebenso sein wie im Jahre 1910, wo es mancher unorganisierte Kollege bitter bereuen mußte, sich nicht beizuteilen der Organisation angegeschlossen zu haben. Damals wurden in den an der allgemeinen Bewegung beteiligten Verbänden die Mitgliederlisten am 1. April geschlossen, um zu verhindern, daß die Organisationsgelder von Leuten aufgebraucht würden, die sich um ihre Aufbringung nicht gekümmert hatten. Es ist sicher, daß der Deutsche Bauarbeiterverband bei der

kommenden Tarifbewegung das gleiche Mittel anwenden wird, nur wird er jedenfalls einen früheren Zeitpunkt dazu wählen. Dies Argument wird in vielen Fällen, besonders wenn es mit einer Deklarierung der Staffelsäge der Streikunterstützung verbunden wird, die Wirkung haben, daß der unorganisierte Kollege seinen Beitritt erklärt.

Die in den vorstehenden Zeilen behandelte Agitation soll selbstverständlich nur die Einleitung, der erste Aufmarsch zu unserer Werbearbeit in diesem Jahre sein. Ihr anschließend muß sich die unablässige Tätigkeit bei allen sich sonst bietenden Gelegenheiten, insbesondere während der Pausen auf den Arbeitsstellen. Wir haben im Jahre 1910 nicht vergebens für die Freiheit der Agitation während der Pausen gekämpft, wir wollen sie uns nicht vergebens gesichert haben, wir müssen sie ausnützen. Gerade diese der Propaganda ist immer eine der fruchtbarsten gewesen. An ihr aber müssen sich alle Kollegen beteiligen, die auf der Arbeitsstelle mit unorganisierten Berufsgenossen zusammenkommen. Selbstverständlich soll auch diese Agitation in erster Linie in der kollegialen Belehrung und Ueberredung bestehen. Wo diese verfehlt, da lasse man sich durch nichts verleiten, den Rahmen des Gesetzes zu durchbrechen. Dagegen ist es notwendig, solchen Leuten, die es allen Belehrungen zum Trotz ablehnen, zur Organisation zu kommen, zu zeigen, daß sie damit jeden Anspruch auf freundschaftlichen Verkehr und kollegiales Entgegenkommen verwirklichen. Unsere Flugchrift sagt darüber:

„Man nennt es Terrorismus, wenn die organisierten Arbeiter keine Kameradschaft mit solchen Ausschölkgen halten, die außerhalb der Organisation stehen und zur Aggenützig sind, um ihren Teil an den notwendigen Opfern zu tragen. Aber es ist das Natürlichste, was man sich denken kann! Es ist doch selbstverständlich, daß man mit dem nicht kollegial verkehrt, der selbst die Unkollegialität zum Prinzip erhebt. Das ist ein so gesunder Gedanke, daß man bedauern müßte, wenn er nicht streng befolgt würde. Wie du mir, so ich dir!... Die organisierte Bauarbeiterschaft wird sich stets an das Wort halten: Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns!“

Das Baujahr 1912 bietet unserer Agitation außerordentlich günstige Bedingungen. Wir können im allgemeinen eine gute Konjunktur erwarten, die voraussichtlich noch über die gute Mittelkonjunktur des vorigen Jahres hinausgehen wird. Das kommt unserer Agitation zu lasten. Es werden viele Arbeitskräfte gebraucht werden, und das wird dem Baugewerbe zahlreich unorganisierte zuführen, die aber sogleich für die Organisation gewonnen werden müssen. Dabei darf auch der Tiefbau nicht übergangen werden, wo noch Tausende von Arbeitern der ersten gewerkschaftlichen Erwählung harren.

Günstig für unsere Agitation ist es weiter, daß die letzte Rate der in der Dresdner Schiedssprüche festgelegten Lohnhöhung am 1. April dieses Jahres fällig wird. Das ist ein greifbarer Ausdruck des Aufwuchs, den eine starke gewerkschaftliche Organisation für die Arbeiterchaft hat. Der Hinweis auf diesen Erfolg wird besser wirken als manches Argument theoretischer oder moralischer Art. Die einsichtigen Kollegen wissen ohne weiteres, wie weit sie damit gehen dürfen. Man muß sich hüten, die Organisation als einen allemal prompt funktionierenden Lohnerhöhungsautomaten erscheinen zu lassen. Man soll auch bei der Agitation im Hinblick auf die bevorstehende Lohnbewegung keine Hoffnungen wecken, an deren Erfüllung man selbst nicht glaubt; denn das müßte früher oder später unangenehme Folgen haben. Aber man soll mit allem Nachdruck der Ueberzeugung aussprechen, was ist: In der jetzt fälligen letzten Rate

der 1910 erkämpften Lohnhöhung spiegelt sich der Nutzen der Organisation; wären die Deutschen Bauarbeiter nicht in der Lage gewesen, sich auf so starke Organisationen zu stützen, hätten sie nicht so fest in opferwilliger Solidarität zusammengehalten, so wäre weder von der jetzt fälligen Lohnbewegung, noch überhaupt von einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen die Rede gewesen, sondern dann wären die Unternehmer wieder die unumschränkten Herren geworden, die sie früher waren, wo alles nur nach ihrem Kommando ging.

Einen außerordentlich günstigen Einfluß auf die Agitation versprechen wir uns von der richtigen Würdigung der für das nächste Jahr bevorstehenden Tarifbewegung. Immer und immer wieder ist mit aller Eindringlichkeit zu betonen: Das Ergebnis einer Lohnbewegung hängt von den realen Machtverhältnissen ab. Wo diese Verhältnisse für uns ungünstiger sind als für die Unternehmer, da werden sich die intelligentesten, bereitesten, schlauesten und hartnäckigsten Unterhändler vergebens abmühen, um Erfolge zu erringen; alle Kunst der Taktik und Verhandlungsdiplomatie wird erst wirksam durch die Macht, die auf ihrer Seite steht. Und wodurch werden die realen Machtverhältnisse bestimmt? Da wirken vielerlei Faktoren mit: die allgemeine Wirtschaftslage, die Erwerbsmöglichkeiten im Baugewerbe (Beschäftigungsgrad und Rentabilität), Kapitalstärke der maßgebenden Unternehmerkreise — in hervorragendem Maße aber die Stärke der sich gegenüberstehenden Organisationen! Von all diesen Faktoren können wir nur einen beeinflussen — den letzten, die Stärke der Organisation. Alle anderen haben für uns den Charakter der höheren Gewalt, die wir so hinzunehmen haben, wie sie sind. Aber die Stärke der Organisation hängt von uns ab, sie können wir beeinflussen durch unsere Arbeit. Das ist unser Leisten bei der Agitation! Was wir jetzt an Macht gewinnen, um was wir unsern Verband stärken, das sind sozusagen Gewichte, die wir bei der Lohnbewegung in die Waagschale werfen können, damit sie sich zu unserm Gunsten senkt.

Unsere agitatorisch tätigen Kollegen müssen sich vor Augen halten, was wir in den letzten Wochen über die Unternehmerorganisation berichtet haben. Es fehlt dort nicht an Bestrebungen, die, wenn sie sich durchsetzen, einen erneuten Kampf im Jahre 1913 zur sicheren Folge haben werden. Aber vor allem arbeitet der Bund mit einer Energie an seiner Stärkung, daß es teilweise selbst seinen Mitgliedern zu viel wird, und daß sich Häufelgruppen in die Öffentlichkeit stürzen, um der Brandstiftung durch den Bund zu entgegen. Aber unbekümmert um solche Einzelersehnungen vollzieht sich die Konzentration, der Zusammenschluß der Kräfte im Unternehmerrlager. Diese Zeichen kündigen uns schwere Kämpfe an, in denen wir nur siegen können, wenn unsere Organisation in jeder Hinsicht auf der Höhe steht.

Wir können den Kollegen die gute Nachricht bringen, daß unsere Finanzen gut stehen. Verbandsvorstand, Ausschuss und Sachverständige sind nach reiflichen Erwägungen zu dem Schlusse gekommen, daß es nicht nötig ist, unsere Finanzen durch Extrabeiträge zu stärken, daß wir vielmehr ohne besondere finanzielle Heranziehung der Mitglieder stark genug sind, den Anforderungen der kommenden Bewegung gerecht zu werden. Bei diesem Beschluß ist jedoch vorausgesetzt worden, daß sich die Organisation in der gleichen günstigen Weise weiterentwickelt, wie im Jahre 1911. Dafür zu sorgen, das ist die Aufgabe der Agitation, und um sie zu erfüllen, muß jetzt alles, was fähig und willens dazu ist, mit Umsicht, Eifer und Ausdauer ans Werk gehen.

Wohin des Wegs?

Es ist an der Zeit, diese Frage in der Arbeiterbewegung zu erörtern. Die von uns schon in der Politischen Umschau der Nr. 10 erwähnten Auseinandersetzungen über die Wahlaktive der sozialdemokratischen Partei stehen noch im Anfangsstadium, aber nichtsweniger erscheint es uns geboten, ihr jetzt schon einige Bemerkungen zu widmen. Selbstverständlich billigen wir diese Wahlaktive, billigen insbesondere das Stichwahlabkommen mit der fortschrittlichen Volkspartei, obwohl es bei weitem nicht alle Hoffnungen erfüllt hat, die nach seinem Wortlaut als berechtigt gelten konnten. Wir billigen es aus den Erwägungen heraus, die wir in dem Artikel „Zwischen Haupt- und Stichwahl“ ausführlicher dargelegt haben. Nämlich in der Erkenntnis, daß das Parlament der Maß ist, wo die Fragen der Gegenwartspolitik entschieden werden und daß darum das Streben der Arbeiterklasse nach politischem Einfluß, d. h. nach tatsächliche-m Einfluß auf die Gesetzgebung und Verwaltung, darauf gerichtet sein muß, ihre Position im Parlament zu stärken. Zu einer starken Position im Parlament gehören aber nicht nur Wählerstimmen, sondern es gehören dazu auch Mandate, und die parlamentarische Position ist um so stärker, je mehr Mandate wir besitzen. Das Stichwahlabkommen auf die Vermehrung der Mandate gerichtet war, und da es eine solche Vermehrung tatsächlich herbeigeführt hat, so ist es damit theoretisch und praktisch gerechtfertigt.

Aber was dem Abkommen seinen besonderen Charakter, in unsern Augen seinen besondern Wert, verlieh, war, daß es sich als den Anfang einer selbständigen Machtpolitik darstellte, daß hier zum ersten Male offiziell jenes aus der Not eine Tugend machende Postulat „kein Kompromiß! kein Wahlbündnis!“ beiseite geschoben war, um ein klar umrissenes Ziel zu erreichen. Es handelte sich darum, eine durch und durch volksfeindliche Mehrheit zu brechen und dadurch eine andere Mehrheit zu erleben, die bestimmte drohende Verschlechterungen zu verhindern und, bisher nur in allgemeinen Unrissen gezeichnete, Verbesserungen zu erreichen fähig war. Indem sich die Partei zu dieser taktischen Methode bekannte, machte sie sich den Grundsatze zu eigen, daß die erste und größte Kunst aller Politik darin liegt, Mehrheiten zu bilden, und zwar, wenn Mehrheiten für das Ganze unserer Forderungen unmöglich sind, solche für einen Teil unserer Forderungen. Das ist die einzige Methode, die in der parlamentarischen Arbeit Erfolge bringen kann. Und wer ihr widerstrebt, muß konsequenterweise die parlamentarische Arbeit überhaupt verwerfen. Das ist Politik, Selbstverständlich ist dieser Weg für eine Partei, die in der äußersten Opposition zum herrschenden Regierungssystem steht, schwerer zu gehen als für die mittleren Parteien, die untereinander ja viel mehr Berührungspunkte aufweisen und sich infolgedessen weit leichter zu einer bestimmten Aktion zusammenfinden. Darin liegt auch der Grund dafür, daß die Sozialdemokratie verhältnismäßig spät zu dieser Methode griff: sie mußte erst ganz bedeutend erstarken, ehe sie ausreichende Gelegenheiten zu taktischen Operationen fand. Indem die Parteivorstand-dieser Schritt Führer Initiative tat, erwarb er sich ein Verdienst, dem größte Anerkennung gebührt. Ob sich sofort alle Hoffnungen erfüllen — wer will das heute schon sagen. Aber davon hängt auch die Entscheidung der Frage, ob dieser Weg richtig oder nicht richtig ist, nicht ab. Bei der ersten Anwendung hat sich die Methode bewährt, das Stichwahlbündnis hat der Partei einen ganz außerordentlichen Machtzuwachs gebracht; was man auch sonst gegen das Verhalten weiter Schichten der fortschrittlichen Wähler sagen kann.

Es ist gar keine Frage, daß diese Wähler in großem Umfange versagt haben. Damit mußte jeder Kundige von vornherein rechnen. Man lese nach, was wir in den Artikeln „Liberalismus und Arbeiterchaft“ über die Zusammenlegung des linksliberalismus geschrieben haben und man hat die Erklärung dafür. Solch ein Zusammengehen läßt sich nicht im Handumdrehen herbeiführen. Vor drei Jahren noch fanden die Liberalen im Bülowblock und wurden von der Sozialdemokratie noch Gebührelich scharf bekämpft. Und diese scharfe Gegnerschaft, die eine lange Tradition hinter sich hatte, läßt sich nicht in so kurzer Zeit in eine, wenn auch nur vorübergehende und taktische, Kampfgemeinschaft umwandeln. Es wäre, nebenbei gesagt, um ein Bedeutendes leichter, wenn man sich — was natürlich für beide Seiten in gleicher Weise gilt — in der selbstverständlich notwendigen Bekämpfung an die grundsätzlichen Gegensätze hielt, und bestehende Schöffheiten, die nicht klärend, sondern nur verbitternd wirken, vermiede. So lasen wir in der Wahlzeit in einem Parteiblatt, die fortschrittliche Volkspartei sei die von allen Seiten verachtete und allgemein verabscheute Partei. Ein anderes meinte in den Stichwahltagen, daß man die Liberalen nicht als Kämpfer für Recht und Freiheit, sondern als Schachfiguren betrachte, die man beliebig verwenden könne. Eine solche Sprache konnte natürlich das Zusammengehen nicht fördern. Ein Fortschrittler, der seine Partei derartig beschimpft sah, konnte sich allerdings wenig Neigung verspüren, der Stichwahlparole zu folgen. Es ist

peinlich, solche Erklärungsgründe nennen zu müssen, aber das Interesse, das wir an einer gerechten Würdigung des Abkommens und seines Erfolges haben, macht es notwendig.

Nun würde uns die Anfechtung der Stichwahlaktive an sich kaum veranlassen haben, schon jetzt dazu das Wort zu nehmen, wenn nicht zugleich mit diesen Angriffen auf den Parteivorstand Anschauungen propagiert würden, deren bündige Zurückweisung uns als eine Pflicht der Gewerkschaftspressen erscheint. In einem Nr. 2. gezeichneten Artikel des Leipziger Parteiblattes, dessen Verfasserin (es sind im ganzen vier Artikel) Frau Rosa Ruzenburg sein wird, heißt es:

„Nicht in einer geschäftigen Jagd nach Mandaten durch ein Rechtswort mit dem Liberalismus, sondern durch einen sofortigen Appell an Massenaktionen größten Stils im ganzen Lande: für die Eroberung des preussischen Wahlrechts, für den Achtstundentag, für die Einführung des Müßigkeitsgesetzes — so wäre der Wahlsieg zur Machtstärkung des Proletariats und zugleich unserer Position im Reichstag in der einzig richtigen Weise erzielt worden.“

Massenaktionen — das Wort läßt verschiedene Deutungen zu. Sollten Versammlungen damit gemeint sein, so wäre es wohl nicht nötig gewesen, das nachträglich zu fordern; denn an Versammlungen hat es auch in den Tagen zwischen Haupt- und Stichwahl nicht gefehlt. Straßenemonstrationen? Die sind bisher noch nicht als Mittel der Wahlagitiation bekannt gewesen, hätten auch nur dort stattfinden können, wo die Entscheidung noch nicht gefallen war — denn wie sollte eine Straßenemonstration in Berlin den Ausfall in Kalau-Ludau, oder eine in Hamburg den Ausfall der Stichwahl in Gagenow-Grevesmühlen beeinflussen? „Im ganzen Lande“ hätten sie also nicht stattfinden können, und darum scheinen auch Straßenemonstrationen nicht gemeint zu sein. Also was ist gemeint? Um die gleiche Zeit, als diese Artikel erschienen, hielt Frau Rosa Ruzenburg in Bremen einen Vortrag: „Der Wahlsieg und seine Lehren“, und dort sagte sie nach einem stenographischen Bericht im dortigen Parteiblatt:

„Es hat sich herausgestellt, daß nur ein frisch-fröhlicher revolutionärer Sturm der Arbeiterchaft zum Siege führen kann. Die erste Aufgabe und Pflicht, die sich für uns aus dem Wahlsieg ergab, war, den 4 1/2 Millionen Wählern zu sagen, ihr habt jetzt eure Macht gezeigt, ihr müßt sie auch zu gebrauchen lernen. Ihr müßt jetzt als Masse auf den Kampfplatz und müßt für das preussische Wahlrecht und den Achtstundentag auf der Straße kämpfen. Allerdings soll die Masse nicht jeden Freitag und Sonnabend eine Revolution machen.“

Bei dem Training, das die Bremer Arbeiterchaft hat, erscheint es selbstverständlich, daß diese Ausführungen jubelnd aufgenommen wurden. Auch wir begreifen sie als eine denkwürdige deutliche Deklaration des zitierten Satzes in dem Artikel des Leipziger Parteiblattes. Es fällt uns nicht ein, über den probaten Gedanken zu wipeln, den Achtstundentag durch eine Revolution zu erkämpfen. Wir können auch nicht die hier und da herrschende Auffassung ablehnen, daß diese Redereien harmlose Predigten seien; denn die Durchbildung der Arbeiterchaft in der Praxis des Kampfes ist doch eine zu ernsthaftige Sache, als daß sie Raum für solchen Unfug bieten könnte. Wir können schon darum nicht dazu schweigen, weil unsere Organisationen, unsere Gewerkschaften die Folgen einer solchen Aufsperrung der Gemüter und Verwirrung der Geister zu tragen haben. Das ganze, der Wirklichkeit abgewandte Wesen dieser Propaganda, wovon die Ruzenburgischen Reden und Artikel nur den Gipfel darstellen, ist der Grund, auf dem die Schwerezeiten wachsen, ohne die heute kaum noch eine Lohnbewegung größeren Stils durchgeführt werden kann. Solche dies lektüre Hebel — die inneren Kämpfe in den Gewerkschaften bei den Lohnbewegungen — eine psychologische Wurzel hat, ist diese Propaganda deren Nährboden. Und darum erheben wir Protest dagegen.

Allerdings hätten wir auch sonst Grund und Recht dazu. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterchaft sieht in der Sozialdemokratie ihre politische Vertretung. Sie unterstützt ihre Agitation, sie wird für ihre Organisation und Presse. Sie tut das, weil sie mit gutem Recht annimmt, daß ihre Interessen, soweit diese politisch geltend gemacht werden müssen, von der Sozialdemokratie am wirksamsten gefördert werden. Darum sind wir zum Einspruch berechtigt, wenn jetzt versucht wird, die politische Arbeiterbewegung auf Wege zu drängen, die wir weißlich, nie aber zur Macht und zum Einfluß auf die Gesetzgebung führen. Es ist kaum zu verstehen, wie ein rechtsfähiger Mensch der Arbeiterchaft zum „frisch-fröhlichen revolutionären Sturm“, zum „Kämpfen auf der Straße“, raten kann. Die Arbeiterchaft auf die Straße zu drängen, das war der Lieblingswunsch des alternden Bismarcks, der diesen sauberen Plan durch Lockpöbel zu verwirklichen trachtete. Vergeblich — die Arbeiterchaft

war schon damals zu reif für solchen Wahnsinn. Sie wird es hoffentlich auch jetzt sein, wo es Parteimitglieder sind, die den Wahnsinn predigen.

Unfälle und Berufserkrankungen im Baugewerbe nach amtlichen Erhebungen.

II.
Der Forderung des Reichstages und der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft Rechnung tragend, gibt das Reichsversicherungsamt zum ersten Male eine Darstellung, wie die einzelnen Berufe und Berufsgruppen an der gesamten Unfallbelastung beteiligt sind. Wie aus der Tabelle III zu ersehen ist, kann die Art, wie das Zahlenmaterial dort aufgeführt ist, nicht ganz befriedigen. Einige Berufe sind summarisch zusammengefaßt, die unseres Erachtens im Interesse der statistischen Zuverlässigkeit nicht zusammengehören. Vor allem ist eine beträchtliche Zahl von Bauberufen nicht vertreten. So bezeichnet zum Beispiel die Norddeutsche Bauberufsgenossenschaft in dem Bericht für 1908 zur Unfallstatistik 34 Berufe. Auch bei dieser Aufstellung sind einige Berufe zusammengefaßt, die bei der fortgeschrittenen Teilung des Arbeitsprozesses in Spezialberufe nicht mehr als zusammengehörig bezeichnet werden können. Wirtschaftlich gleiche Interessen oder die Zusammengehörigkeit beim Arbeitsprozeß können nicht immer die Grundlage für eine rechnerische Zusammenfassung einzelner Berufe geben, weil die Unfall- und Krankheitsbelastung bei alledem eine sehr ungleiche sein kann. Wie aus der Tabelle III zu ersehen ist, heißt es hier bei 1. „Maurer usw.“ Die hier bezeichneten Zahlen der Vorkarbeiter zeigen ohne Zweifel, daß darin auch die Bauhilfs- und Betonbauarbeiter enthalten sind. Die Bauhilfs- und Betonarbeiter gehören hier auf keinen Fall mit den Maurern zusammen; das zeigt auch die vom Reichsamt des Innern bearbeitete Krankenstatistik der Leipziger Ortskrankenkasse. Die Bauhilfsarbeiter haben eine beträchtlich größere Kranken- und Unfallbelastung als die Maurer. Wie dieser Beruf eigentlich behandelt werden sollte, dazu geben die Jahresstatistiken der Bauberufsgenossenschaften einige Fingerzeige. Die Norddeutsche Bauberufsgenossenschaft hat hierzu die Position:

Beförderung von Baumaterialien | a) Sandbetrieb
auf Neubauten | b) Maschinenbetrieb

Von den Bauhelfern und Monteuren der Zentralheizungsanlagen, bei Eisenkonstruktionen und Brückenbauten, werden hier gar keine Zahlen aufgeführt. Die Unfälle dieser Arbeiter befinden sich unter dem Zahlenmaterial der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaften. Die zurzeit hochentwickelte Elektrizitäts- und Beleuchtungsindustrie mit einer immerhin erheblichen Zahl von Bauinstallateuren sind mit ihren Unfällen wahrscheinlich bei der Berufsgenossenschaft für Feinmechanik und Elektrotechnik zu suchen. Wir sehen also hier die offenkundigsten Mängel dieser Berufsstatistik. Außerdem wäre es angebracht, endlich auch einmal eine Uebersicht von den Unfällen zu geben, durch die Personen betroffen werden, die nicht dem Baugewerbe angehören, aber durch irgendwelche Umstände veranlaßt werden, die schonverdaulichsten Bauten zu betreten, wie Geschäftsleute, Vorkarbeiter, Straßenpassanten, Frauen und Kinder, die ihren Angehörigen Mittagessen bringen usw. Wir wollen gern zugeben, daß sich der Durchsicht einer einwandfreien Unfallstatistik der Berufe nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten entgegenstellen. Im einwandfreien Resultat zu erreichen, genügt es auch nicht, daß man das Zahlenmaterial von einem Jahre zugrunde legt, sondern man müßte sich mindestens auf das Material von zehn Jahren stützen und entsprechende Beobachtungen anstellen.

Die relativ niedrigsten Unfallzahlen weisen die Tagelöhner, Stubenböhner und Drechsler auf. Die höchste Unfallbelastung zeigt sich bei den Sanddeckern, Brunnenschneidern und Abbrucharbeitern (Tabelle III und IV). Die Abbruchunternehmungen sind durchweg wilde Betriebe, wo die Gesundheit und das Leben der „Verursachen“ des Baugewerbes, die Vermissten der Armen, in der rücksichtslosesten Art aufgebraucht werden. Bei der Fertigung von Maschinen, bei der Holzbearbeitung, beim Kaufmännischen, bei den Feinreparaturen und bei der Eisen-, Sand-, Kies- und Lehmgewinnung zeigen sich unheimliche Zahlen. Daß die Zimmerer und Glaser eine so auffällige hohe Unfallbelastung aufzuweisen haben, ist wohl allgemein in den baugewerblichen Kreisen nicht angenommen worden.

Durchschnittlich zeigt der Tischbau eine größere Unfallbelastung als der Hochbau. Anknüpfend hieran möchten wir vorbedenken vor einem Jertum warnen: Die Durchschnittszahlen bei den Hochbauberufsgenossenschaften und der Tischbauberufsgenossenschaft dürfen nicht als Vergleichsmaßstab angesehen werden. Diese amtlichen Durchschnittszahlen sind ungenau hoch, das zeigen die in unserer letzten Nummer berechneten Zahlen für den Bundesstaat Lübeck, mit seiner äußerst niedrigen Ziffer und die abweichenden Zahlen einzelner Baugewerkschaftsgenossenschaften. Bei der Beurteilung des jeweiligen Standes des Arbeiterschutzes in einzelnen Landesteilen oder Berufen soll daher nicht die Durchschnittszahl der Statistiken zugrunde gelegt werden und maßgebend sein, sondern die verhältnismäßig niedrigste Zahl.

Tabelle III.

Übersicht der Berufe und Betriebsgruppen der Vanguerks-Berufsgenossenschaften.

Betriebe, Vollarbeiter und entschädigte Unfälle im Jahre 1907.

Table with columns: Berufe und Betriebsgruppen, Zahl der Betriebe, Vollarbeiter, Berufsgenossenschaften, Unfälle, Auf 1000 Vollarbeiter entfallende Unfälle.

* Davon 100 548 Hauptbetriebe und 56 760 Betriebsstelle und Nebenbetriebe.

Tabelle IV.

Übersicht der Betriebsgruppen der Tiefbau-Berufsgenossenschaft.

Betriebe, Vollarbeiter und entschädigte Unfälle im Jahre 1907.

Table with columns: Betriebsgruppen, Zahl der Betriebe, Vollarbeiter, Berufsgenossenschaften, Unfälle, Auf 1000 Vollarbeiter entfallende Unfälle.

Politische Umschau.

Das Ende der Präsidentswahlen. — Der Etat des Reichsamts des Innern vor dem Reichstage. — Privat- oder Staatsmonopole. — Bergarbeiterdebatte im Reichstage und im preussischen Abgeordnetenhaus. — Bauarbeiterfrage und Dreifassensparlament.

Während die geschäftstreibendsten, vorwiegend die Wiederholung der Wahl des Reichstagspräsidenten...

treten, der bei einem außerordentlich stark besetzten Hause mit 192 Stimmen genau die absolute Majorität erhielt...

Den vereinigten Bestrebungen der Reaktionskräfte und der Nationalliberalen, denen sich hinter den Kulissen die Vertreter der Regierung angeschlossen, ist es also gelungen...

Nach achtstägigen Redebücheln ist in der Berichtswochen endlich der Etat des Reichsamtes des Innern erledigt worden...

kennt und redete einer allmählichen Umwandlung dieser wirtschaftlichen Gebilde in Staatsmonopole das Wort...

Von aktuellem Interesse waren die ausführlichen Darlegungen des Sozialdemokraten Sachse, der ein scharf gezeichnetes Bild all der Leiden und Kämpfe der Bergarbeiter in Deutschland entwarf...

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat die sozialdemokratische Fraktion bei der Beratung des Etats der Bauverwaltung einen Antrag eingebracht...

Wohl ist, wie auch der Sozialdemokrat Reinert in seiner Begründung dieser Anträge anerkannte, auf dem Gebiete des Bauarbeitereschutzes durch ministerielle Verfügungen...

grenzenhafte Zustände hervorzuführen, kann von einer Durchführung der Schutzbestimmungen bisher keine Rede sein. Diese Mängel zu beseitigen, Leben und Gesundheit der Bauarbeiter wenigstens ein Mindestmaß von Schutz zuteil werden zu lassen, sollte die vornehmste Aufgabe der Regierung sein. Das läßt sich nun allerdings auf dem Verwaltungswege bei dem geringen Verständnis der Landräte für Bauarbeiter und bei deren Antipathie gegen die Interessen der Bauarbeiter nicht erreichen und auch die parlamentarischen Zusicherungen des Ministers auf eine scharfe Verleumdung der Bauern sind nicht geeignet. Wandel zu schaffen. Das Dreiklassenparlament, dessen feudale Herren bei den nur billigen und gerechten Ansprüchen der Humanität genügenden Forderungen der Sozialdemokraten über die übertriebenen Forderungen der Hygiene und über Verwirklichung des Volkes noch weichen und spötteln können, haben jedes Anrecht darauf, weiterhin noch als Volksvertretung gewertet werden zu können; von einem solchen „Parlament“ war nichts anderes als die Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge zu erwarten.

Bauarbeiterbewegung.

**Deutscher Bauarbeiterverband.
Bekanntmachung des Vorstandes.
Kartellvertrag.**

Zwischen dem Deutschen Bauarbeiterverband und dem Deutschen Holzarbeiterverband wird zur Wahrung gemeinsamer Interessen sowie zur Vermeidung von Differenzen nachfolgender Kartellvertrag geschlossen:

§ 1.
Mitglieder beider Verbände, die regelmäßig während der Sommermonate als Bauarbeiter und im Winter als Holzarbeiter beschäftigt sind, sollen gehalten sein, beim Berufswechsel in die für den neuen Beruf ausländige Organisation überzutreten. Der Übertritt erfolgt unter Anrechnung der vollen Mitgliedschaft und kann immer erst dann erfolgen, wenn das Mitglied in dem neuen Beruf in Beschäftigung getreten ist.

§ 2.
Die Anmeldung bei der neuen Organisation hat innerhalb acht Tagen nach Eintritt der Beschäftigung zu erfolgen. Die Vertragspflicht in der neuen Organisation beginnt mit der ersten vollen Woche nach Eintritt der Arbeit in dem neuen Beruf.

§ 3.
Beide Verbände unterliegen sich gegenseitig in der Nachweisung von Arbeit an arbeitslose Mitglieder bei dem regelmäßigen Berufswechsel.

§ 4.
Der Anspruch auf Unterstützung in der neuen Organisation beginnt mit dem Tage der Anmeldung des Mitgliedes bei dieser. Bis dahin hat die alte Organisation nach Maßgabe ihres Statuts einzustehen. Rechtslosigkeiten sind stets von der Organisation zu zahlen, die den Rechtschutz genehmigt hat; auch wenn der Prozeß über den Wechsel der Organisation hinaus dauert.

Hamburg und Berlin, den 29. Februar 1912.
Deutscher Bauarbeiterverband. Deutscher Holzarbeiterverband.
Der Verbandsvorstand. Der Vorstand.
F. A. Gust. Behrendt. F. A. Theodor Leipart.

Italienisches Flugblatt. Mitte März erscheint das erste der zwei italienischen Flugblätter, die im laufenden Jahre herausgegeben werden. Es werden diesmal die Gauvorstehenden gebeten, die Bestellungen für alle in Betracht kommenden Zweigvereine ihres Gaues selbst einzusenden, da es immer eine Anzahl Zweigvereine gibt, die es verpassen. Der Verband geschieht von Karlsruhe aus direkt an die Zweigvereine. Auch für die vier süddeutschen Gaue, die das Arbeitsgebiet des Kollegen Wolff bilden, müssen die Bestellungen von den betreffenden Gauvorstehenden gemacht werden. Bestellungen sind zu richten an A. Wolff, Karlsruhe, Wilhelmstr. 47.

Vom 5. bis 11. März haben folgende Zweigvereine Geld an die Hauptkasse gesandt:
Berlin A. 100, Codsleben 11,36, Ernststeden 9,32, Habmersleben 9, Mustau 176,29, Wegesack 2, Wölfershausen -60, Wilhelmshagen 1703,64.

Futurale.
Sirsberg a. d. Saale A. 3,50, Mauen i. B. 20, Schiersee 5.
„Grundstein“-Einband und Decken.
Mauen i. B. A. 6.

Ausgeschlossen ist auf Grund § 40 Abs. 2a des Statuts vom **Verbandsvorstand**: Wilhelm Pfeiffer in Wilbel bei Frankfurt a. M. (Verb.-Nr. 128851); vom **Zweigverein Braunschweig**: Otto Ausmeyer, geb. 18. Juni 1869, eingetretten am 12. Juli 1909 (95968); **Dortmund**: Joh. Köhnen, geboren am 1. Juni 1875, eingetretten am 27. April 1908 (81889); **Garmisch**: Joh. Meier, geboren am 28. Oktober 1880, eingetretten am 4. Januar 1912 (186143); **Königsberg**: Herm. Weidrich, geboren am 12. März 1885, eingetretten am 1. Oktober 1906 (76357); **Wilhelmshagen**, geboren am 18. November 1877, eingetretten am 8. Juni 1908 (76297); Ernst Kahner, geboren am 16. März 1889, eingetretten am 28. November 1908 (094365); **August Bechsch**, geboren am 10. April 1877, eingetretten

am 1. März 1901 (75689); **Königswusterhausen**: Reinhold Lehmann, geboren am 12. Dezember 1875, eingetretten am 14. August 1899 (186815); **Berden**: Alex Müller, geboren am 31. Dezember 1880 zu Linden, eingetretten am 8. August 1909.
Die Namen der Kollegen, die wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen sind, werden unter dieser Rubrik nicht bekanntgegeben.

Verlorene Mitgliedsbücher. In der Zeit vom 2. bis 8. März sind nachfolgende Mitglieds- bzw. Interimsbücher als verloren oder als abhanden gekommen gemeldet worden und **Ersetzung** dafür ausgehellt:

Buch-Nr.	Name des Mitgliedes	Geburtsort	Geburtsdatum	Eintrittsdatum
099932	Vauer, Johann	Wing	9. 12. 78	5. 7. 11
220960	Vauer, Sebastian	Wariaberg	2. 5. 68	8. 8. 09
222380	Weymann, G.	Schnellen	15. 10. 89	11. 10. 09
164870	Weyer, Paul	Choren	9. 7. 81	12. 4. 08
76120	Wiel, Franz	Königsberg	11. 3. 88	12. 12. 10
0187587	Wiel, Eggert	Neumünster	4. 5. 88	30. 8. 11
80800	Wiegand, Giuseppe	Italien	9. 11. 75	6. 5. 06
018282	Wieland, Stefan	Italien	27. 7. 86	27. 3. 11
70577	Wieland, Emil	Wandau	23. 7. 74	17. 6. 08
08584	Wieland, Richard	Ober-Lößlingen	27. 7. 93	14. 5. 11
0120922	Wieland, U.	Grünberg	29. 1. 87	25. 9. 11
180752	Wieland, Paul	Alte-Dreiwitz	24. 6. 90	2. 6. 07
046211	Wieland, August	Waltersleben	15. 1. 80	30. 5. 11
111183	Wieland, Georg	Stiegen	20. 2. 87	21. 7. 07
66845	Wieland, Jakob	Gröden	13. 6. 61	26. 4. 03
187651	Wieland, Paul	Woder	2. 1. 92	28. 8. 10
018180	Wieland, Heinrich	Strahaus	24. 7. 85	18. 3. 11
49089	Wieland, Johann	Schneidemühl	17. 6. 75	28. 10. 97
0121857	Wieland, Otto	Altenhof	30. 4. 92	14. 10. 11
78673	Wieland, Wilhelm	Wenschhausen	12. 12. 79	14. 3. 02
0161424	Wieland, Wilhelm	Robigau	20. 8. 89	20. 11. 11
118120	Wieland, August	Ulmet	12. 9. 91	8. 12. 18
0135188	Wieland, Johann	Biebertal	22. 2. 86	1. 12. 11
039942	Wieland, Engelbert	Kobler, Engelbert	23. 10. 78	26. 4. 11
158033	Wieland, Franz	Hoehausen	9. 3. 88	9. 7. 10
0115665	Wieland, Emil	Mühlstet	7. 12. 91	24. 6. 11
094541	Wieland, Mari.	Wieland	8. 4. 61	4. 6. 11
0184198	Wieland, Hermann	Woringen	6. 5. 75	15. 9. 11
0102562	Wieland, Hans	Wöhren	7. 11. 92	29. 6. 11
044729	Wieland, Adam	Reichshausen	22. 8. 81	20. 3. 11
35257	Wieland, Fr.	Gunsenkaußen	14. 11. 60	21. 12. 04
249147	Wieland, Karl	Düßelberg	8. 12. 91	18. 6. 10
33207	Wieland, Louis	Schneeberg	30. 5. 72	15. 6. 04
0156381	Wieland, Bernh.	Danis	19. 8. 81	27. 11. 11
243428	Wieland, Bernh.	Debitan	23. 2. 98	14. 7. 09
243654	Wieland, Friedr.	Altey	19. 6. 77	8. 4. 10
0164092	Wieland, Michael	Schneidemühl	7. 9. 90	7. 11. 11
041163	Wieland, Gustav	Meutengrün	26. 2. 98	20. 3. 11
017677	Wieland, Johann	Trier	23. 5. 84	25. 11. 11
018444	Wieland, Matthias	Stieg	21. 9. 88	17. 4. 11
56423	Wieland, Emil	Dortmund	13. 4. 75	20. 4. 05
048749	Wieland, Albert	Dierow	14. 2. 80	19. 9. 11
206242	Wieland, Gustav	Würen	10. 6. 91	15. 10. 10
048663	Wieland, Paul	Britsch	4. 1. 89	21. 4. 11
154401	Wieland, August	Reiten	7. 3. 84	26. 12. 08
223444	Wieland, Edwin	Wartendorf	14. 8. 79	5. 2. 98
038208	Wieland, Ludwig	Hennendorf	29. 11. 59	12. 1. 11
103687	Wieland, August	Niedertropfstedt	9. 7. 74	1. 11. 10
182125	Wieland, Martin	Verthesgaden	4. 9. 78	13. 4. 09
35276	Wieland, Martin	Hautofen	29. 9. 75	20. 7. 09
056829	Wieland, Emil	Dorf	4. 9. 69	4. 4. 11
167084	Wieland, August	Wesheim	22. 4. 87	31. 5. 04
0190408	Wieland, Paul	Mittweida	11. 10. 77	21. 2. 12
244582	Wieland, Paul	Stein-Wieran	20. 8. 98	10. 10. 10
09440	Wieland, Carl	Firnkensfelde	29. 11. 92	22. 7. 11
175711	Wieland, Franz	Mittelschleib	16. 7. 78	9. 7. 05
182645	Wieland, Josef	Berg	11. 3. 81	31. 7. 10
120264	Wieland, Peter	Franselsberg	5. 10. 70	2. 11. 08
182642	Wieland, Josef	Furth	1. 6. 58	24. 10. 09
175804	Wieland, August	Heidau	2. 8. 59	1. 3. 10
026617	Wieland, Mart.	Sandshut	1. 11. 72	30. 4. 11
30400	Wieland, Mich.	Sellershausen	16. 11. 71	22. 8. 02
176271	Wieland, Paul	Gohlau	17. 12. 75	27. 8. 05
0159623	Wieland, Hans	Norath	24. 11. 95	23. 9. 11
027595	Wieland, Johann	Wiesheim	5. 5. 61	15. 7. 11
063362	Wieland, Gottfr.	Rickenau	25. 8. 82	13. 4. 11
229305	Wieland, Georg	Wappental	6. 10. 77	19. 7. 08
208191	Wieland, Karl	Weselschleib	17. 4. 92	10. 1. 10
0178972	Wieland, Paul	Damerow	13. 12. 87	24. 9. 11
151042	Wieland, Fritz	Mainaschaff	14. 6. 88	22. 4. 08
43178	Wieland, Stef.	Passau	14. 1. 70	28. 3. 03
143048	Wieland, Paul	Fehlig	29. 11. 91	18. 4. 09
021096	Wieland, August	Wittenberge	17. 5. 84	15. 4. 11
0139393	Wieland, Ulrich	Gaus	19. 12. 86	21. 10. 11

Angefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen, werden vom **Zweigverein Nürnberg**: Joseph Schneiderbauer, geboren am 27. Januar 1875 zu Erlau, eingetretten am 12. März 1908; **Staufurt**: Karl Kruse, geboren am 11. Februar 1891 zu Halberstadt (140982) und **Mag Hottenroth**, geboren zu Halle (03092).

Anforderung. Der Zimmerer Eduard Scheibel in Teplich (Böhmen), Mariengasse 19, wünscht dringend die Adresse seines Bruders, des Maurers Ferdinand Scheibel. Angeblich soll er in Sachsen wohnhaft sein. Eventuelle Mitteilungen sind an obige Adresse zu richten.

Warnung. Unter Vorgehung des Mitgliedsbuches, Verb.-Nr. 138 662, unter dem Namen **Friedrich Gahau** lautend, eingetretten im April 1910, verfuhrte eine Person bei der Frau unseres Kassiers in Weisnau die Kasse und Bücher zu revidieren. Wir warnen die Kollegen, sich von solchen Menschen dazupieren zu lassen, ersehen gegebenenfalls um Einwendung des Buches und Feststellung der Person.

Gefunden ist in Hamburg das Mitgliedsbuch des Kollegen **Willy Fischer**, eingetretten am 22. Oktober 1910, Dasselbe ist im Hauptbureau abzugeben.

Sterbegeld darf laut Statut nur auf Anweisung des Verbandsvorstandes ausbezahlt werden. Zu den diesbezüglichen Anträgen sind die gedruckten Formulare E, welche dem Verbandsvorstand zu beziehen sind, zu verwenden. Das Verbandsbuch des betreffenden Mitgliedes ist jeweils mit den Anträgen einzusenden.

Unterstützungs-Anweisungen sind in der Zeit vom 2. bis 8. März erteilt seit:

Zweigverein	Name des Mitgliedes	Beruf	Buch-Nr.	Mann oder Frau
Berlin	Chr. Ebdike	Maurer	240508	Mann
"	Herrn. Kossak	Stukkateur	2678	"
"	Joh. Lehmann	Bücher	5625	"
"	W. Naub	Maurer	1779	"
"	Emil Dersel	Bücher	6711	"
"	Carl Semmerer	Maurer	3446	"
Preßlau	Ernst Köbig	"	241265	Mann
Cöln a. Rh.	Joh. Schorn	"	52925	"
Dresden	Carl Filschner	"	208021	"
"	Ernst Zill	"	30299	"
"	Emil Heintze	Hilfsarb.	168283	Frau
"	Ernst Kainke	Maurer	20325	"
"	Herrn. Hele	"	24007	Mann
"	Mag. Döbler	Hilfsarb.	25687	"
Duisburg	Emil Gerlach	Maurer	80988	"
Eilenburg	Carl Schumann	"	189120	"
Einbeck	Carl Steinhoff	"	227173	"
Essen	Karl Brofot	"	56117	"
Frankenberg i. S.	Gust. Weinhold	Hilfsarb.	200791	"
"	Herrn. Schaaf	"	191758	"
Frankfurt a. M.	Georg Vener	Maurer	44574	Frau
Friedland	Herrn. Karnaß	"	162967	Mann
Gera	Albin Karnaß	"	240278	"
Gagen i. W.	August Nimm	"	111828	"
Halle a. B.	Paul Köhnen	Hilfsarb.	91179	Frau
Hamburg	W. Zimmermann	Maurer	241594	Mann
"	F. Alberts	Stukkateur	257798	"
"	Ferd. Offen	Maurer	18228	"
Hann.	Willy Thiem	"	153709	"
Hilfsheim	Karl Löffke	Hilfsarb.	156509	"
Hiel	Aug. Reiche	Maurer	91602	"
König	Gust. Richter	Hilfsarb.	188860	Frau
Leipzig	S. Wiedermann	"	33045	Mann
Ludwigsb.	Friedr. Döschow	Maurer	138573	"
Meißen	Herrn. Kränzer	Hilfsarb.	167312	Frau
München	A. Rohmann	"	38050	"
"	Joh. Reht	"	36659	Mann
"	Joh. Schneidinger	"	36677	Mann
"	Erh. Schmidt	"	38827	Frau
"	Carl Wossmüller	"	37870	Frau
"	Karl Gregor	Maurer	217443	"
Neufalz	J. Schneidinger	"	58922	"
Nürnberg	Hans Frank	"	58511	Mann
"	Karl Gohs	"	245317	Frau
"	Ernst Naab	"	165198	Mann
Plauen i. W.	Emil Kärnerberger	Hilfsarb.	101690	Frau
"	Joh. Lohar	Maurer	152258	Mann
Stahlfeld	Ludw. Fischer	"	356913	"
Strasburg i. Elß.	Emil Karlson	"	88868	Frau
Waldenburger	Georg Wäscher	Hilfsarb.	126584	Mann
Witten	Aug. Götter	Maurer	154503	Frau
Wittenberg	H. Hilgenhofen	Hilfsarb.	145914	"

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

Gau Bromberg.
Für die Frühjahrstagung seien wir außer den schon festgestellten noch folgende Veranlassungen fest:

Ort	Tag	Uhr
König	Sonntag	17. 8., 9 Uhr vorm.
Troisdorf	"	17. 8., 1 " nachm.
Garmisch	"	17. 8., 2 " "
Fürstentum	"	17. 8., 2 " "
Schlopp	"	17. 8., 2 " "
Wronke	"	17. 8., 3 " "
Pempelfurg	"	17. 8., 3 " "
Zuchel	"	17. 8., 4 " "
Schneidemühl	Montag	18. 8., 6 " abds.
Sohensala	Mittwoch	20. 8., 7 " "
Deutsch-Chlan	Freitag	22. 8., 7 " "
Kreuz	Sonabend	23. 8., 7 " "
Wiesburg	"	23. 8., 7 " "
Strasburg i. Westpr.	"	23. 8., 7 " "
Culmbach	Sonntag	24. 8., 2 " nachm.
Birnbaum	"	24. 8., 2 " "
Kolmar i. Pof.	"	24. 8., 3 " "
Marienburger Westpr.	Montag	25. 8., 7 " abds.
Fordon	Sonabend	30. 8., 7 " "
Crone a. d. Brahe	Sonntag	31. 8., 2 " nachm.
Thorn	"	31. 8., 2 " "
Czerst	"	31. 8., 2 " "

Tagordnung in allen Veranlassungen: Der Bundestag in Posen und die nächsten Aufgaben der Bauarbeiterschaft. Als Referenten sind vorgesehen: Wendowski, Gohl, Schulz, Freyer und Wende. Alles Weitere wird den Zweigvereinen noch durch Mundschreiben bekannt gemacht.
Der Gauvorstand. F. A. Julius Gohl.

Gau Hamburg.
Auf Anregung des Gauvorstandes werden in der Zeit vom 16. bis 24. März in nachfolgenden Orten außerordentliche Agitationssammlungen stattfinden:

Ort	Tag	Uhr
Athensburg	Sonabend	16. 3., 8 Uhr abds.
Brunsbüttelkoog	Sonntag	17. 3., 3 " nachm.
Cutin (Valent)	"	17. 3., 3 " "
Bergedorf	Dienstag	19. 3., 8 " abds.
Mittau	Mittwoch	20. 3., 8 " "
Apencade	Sonabend	23. 3., 8 " "
Cutin	Sonntag	24. 3., 3 " nachm.
Trittau	"	24. 3., 3 " "
Kappeln	"	24. 3., 4 " "

Der Gauvorstand. F. A. Hugo Kober.

Lohnbewegungen und Differenzen.

Deutschland:

- Allendorf-Sooden. Sperre über die Firmen Heukroth in Allendorf a. d. W. und Wachsmuth in Soden a. d. W.
- Ansbach. Sperre über den Unternehmer Lang.
- Berlin. Sperre über die Rohrdeckfirma Krumreich (Inhaber Arndt) in Südende.
- Bernburg-Gröna. Sperre über die Firma Fischer & Hagengut (Ziegeleibau).
- Blomberg. Aussperrung.
- Bordesholm, Voerde und Umgegend. Aussperrung.
- Borkum. Differenzen.
- Bremen. Sperre über die Tiefbaufirmen Köhnken & Co. und Brauns.
- Bunde (Ostfriesland). Streik.
- Bülow. Sperre über die Firmen Max Pommerening, Fritz Pommerening und Körner (Norddeutsche Bau-Aktiengesellschaft).
- Cassel. Streik an den Arbeiten der Wasserleitungsbauten in Heckerhausen und Weimar wegen Lohnrudenzierung.
- Cheumnitz. Sperre über die Arbeiten des Unternehmers Löschner.
- Eilenburg. Sperre über die Celluloidfabrik.
- Erfurt. Sperre über die Bauten des Unternehmers A. Junge in Marbach b. Erfurt.
- Frankfurt a. M. Sperre über die Arbeiten der Frankfurter Betonbaugesellschaft in Oberursel und über die Arbeiten der Firma Kunz Söhne in Höchst a. M.
- Fulda. Streik am Distrikalfunnebau (Firma Grun & Billinger, Mannheim).
- Gartz a. d. O. Sperren über die Firmen Winter in Hohen-Reinkendorf und Wolter in Wartin.
- Gorgast. Streik.
- Grüenthal. Sperre über die Firma Gruber.
- Güsten. Sperre über die Firma Burau.
- Heidenheim a. d. Br. Sperre über die Firma Feuerbacher (Inh. Witwe Veil).
- Herrmannsburg. Streik.
- Kronach. Sperren über die Firmen Haun, Messelberger und Kestel & Zeis.
- Landsberg a. d. W. Sperre über den Unternehmer Schulz in Zantoch.
- Leipzig. Sperren über die Bauten der Eisengießerei Becker & Co. in Leipzig-Leutzsch, Hohe Straße, über die Unternehmer Stein & Walter in Sellahausen, Bülowstraße, über die Bauten der Unternehmer Hennig und Beyer in Sellahausen, Paulinenstraße, und Küster in L.-Dösen, Ecke Johann- und Eigenheimstraße, sowie über den Neubau des Unternehmers Max Naumann in Connewitz, Scheffelstraße.
- Naunhof. Sperre über Ebert & Hietschold.
- Neugersdorf. Sperre über das Baugeschäft Gustav Polisch.
- Nordenham. Aussperrung wegen Nichtanerkennung des Arbeitsnachweises.
- Nürnberg. (Steinhauer.) Sperre über die Firma Leikam.
- Ober-Pollau I. Sperre über die Firmen Liebig & Dorn.
- Roteburg I. Hannover. Sperre über die Arbeiten der Unternehmer A. Junk und Wedekind.
- Samotschin. Aussperrung.
- Schwesenz b. Posen. Sperre über die Firmen R. Iwan und A. Höfig.
- St. Margarethen. Aussperrung.
- Stargard i. Pomm. Streik bei dem Unternehmer Schönberg.
- Stettin. (Maurer.) Sperre über das Eisenwerk „Kraft“ in Stolzenhagen-Kratzwick.
- Wismar. Sperre über die Firma Seehase.
- Zempelburg. Lohndifferenzen.
- Zinnowitz. Sperren über die Arbeiten der Unternehmer Johann Hoppach, Carl Sadewasser, Otto Jahnke, Hermann Schumann, Rudolf Emke und Carl Mädke in Zinnowitz und Wilhelm Schmidt, Johann Labahn und Rudolf Parlow in Koserow.

Fliesenleger:

- Bochum. Sperre über die Firma G. Werringlor.
- Göln. Sperre über den Zwischenmeister Peter Gescher.
- Dortmund. Sperre über die Zwischenmeister Lilienthal und Sommerstein in Barop bei Dortmund.
- Essen. Sperren über alle Arbeiten der Firma Lange sowie der Zwischenmeister Seinser und Dietrich Kuhn.
- Hamburg. Sperre über die Firma Aug. Hoehne Söhne.
- Mannheim-Ludwigshafen. Sperren über die Firmen Fuchs & Priester und Friedr. Hess sowie über die Zwischenmeister Anton Glock und Gustav Rost.
- Mülheim a. d. R. Sperre über alle Arbeiten der Firma Krämer.

Stukkateure:

- Breslau. Sperre über die Firma Simlinger & Gode.
- Bruchsal. Sperre über die Firmen H. Knoch, Franz Glück und E. Kallmann.
- Duisburg. Sperre über die Arbeiten des Schwitzmeisters Michel Aretz.
- Essen a. d. Ruhr. Sperre über die Firma Demaré.
- München. Sperre über die Firma Fraton & Sellmaier.
- Offenbach und Heidenbergen b. Frankfurt a. M. Sperre über die Firma Gebrüder Reinhard.
- Schlottstadt. Sperre über die Firma Bertelle.
- Schopheim. Sperre über die Firmen Wachter und Schable & Siegwart.
- Tarnowitz. Sperre über die Firma Böhm.

Isolierer und Steinhölzler:

- Berlin. (Steinhölzler.) Sperre über die Brandenburgischen Steinhölzwerke.
- Göln. (Steinhölzler.) Sperren über die Eubelit-Werke (Vertreter: D. Deppe in Cöln), Korkelit-Werke von D. Deppe und Heinrichs.
- Düsseldorf. (Steinhölzler.) Sperre über Nüsse & Otto, Kettenheil-Eisenach, Zweiggeschäft Düsseldorf und Barmen.

Arbeitsmarkt.

Ueber die Arbeitsnachweise der Unternehmer in Bremen, Cuxhaven, Dortmund, Guden, Nardenham, Nienberg, Oldenburg i. Gr., Schleswig, Vegesack und Wischhafen haben unsere dortigen Kollegen den Boykott verhängt.

In Wistler herrscht große Arbeitslosigkeit. Da noch ein Teil verarbeiteter Kollegen außer Arbeit ist und eine Besserung in nächster Zeit nicht eintreten dürfte, mögen reisende Kollegen Wistler vorläufig meiden.

Gau Bremen.

Seit einigen Jahren wird auf der Insel Vorkum an den Befestigungsmerken gearbeitet. Zurzeit sind etwa 800 Arbeiter dabei beschäftigt. Seit Beginn der Arbeit liegt hier auch ein etwa 200 Mann starkes Artilleriekommando. Die Kommandantur selbst es nun als ihre erste Pflicht zu betrachten, den dort beschäftigten Arbeitern jedes Veranlassungslaf abzutreiben. Nachdem der Deutsche Bauarbeiterverband einige Veranlassungen im Lokal „Alphorn“ abgehalten hatte, bekam der Inhaber die Mitteilung, daß, wenn er noch einmal seinen Saal zu Veranlassungen herbeigebe, dieser seitens der Kommandantur boykottiert werde. Somit langt das Militär dort auf und es nicht besser. Da der Inhaber dieses Lokals auch nur auf Procente eingekauft ist, hätte er fast sein Los mit dem unferigen leisten müssen, das heißt, es hätte nicht viel gefehlt, und der Wirt wäre mit uns hinausgeflogen. Wir erhielten dann Unterrichtung in der Vorkumerzeitung „Inselhallen“. Am 29. Februar tagte hier eine Veranlassung, die sich mit der Lohnfrage für das Betonbaugeschäft befaßte. Da am nächsten Tage eine Veranlassung stattfand, sollte hier am nächsten Abend ebenfalls eine Veranlassung stattfinden, um zu dem Resultat der Verhandlung Stellung zu nehmen. Am nächsten Abend war das Lokal Kopf an Kopf gefüllt, so daß die Verhandlungskommission kaum zur Tür herein konnte. Raum mit dem ersten Fuß im Lokal, trat ihr der Wirt mit folgendem Was in der Hand entgegen:

Kommandantur Vorkum, 1. März 1912.
C. Nr. 208/12.

Herr Gastwirt Schmidt

Wie der der Kommandantur mitgeteilt ist, hat gestern abend in Ihrem Kellerlokale eine sozialdemokratische Veranlassung stattgefunden. Bei Wiederholung derartiger Veranlassungen wird die Kommandantur den Angehörigen der Garnison Vorkum das Betreten Ihres Lokals verbieten.

M. W. d. R. G. C.

v. Wittlich, Hauptmann.

Der Inhaber dieses Lokals ist freiständiger Reichstagskandidat. Wir erklären dem Wirt, daß wir dann ja selbstverständlich von der Veranlassung in seinem Lokal Abstand nehmen und diese in den Dinen unter freiem Himmel abhalten würden. Wir verließen dann geschlossen das Lokal und empfahlen dem Wirt, auch seine Bekannte der Kommandantur zu überweisen. Wir wanderten in der städtischen und regierunglichen Februarnacht in die Dinen und nahmen den Tarifvertrag für das Betonbaugeschäft an. Die einzelnen Arbeiter wurden vom Gehalt der Keller begleitet. W. v. d. R. G. C. in diesem Zusammenhang ist es an diesem Abend geworden. Gleichwohl erwarten wir, daß der Kriegsmilitär im Reichstagswahlkampf der Kommandantur auf Vorkum zur Ruhe gestellt wird. In Vorkum, Zweigverein Arbeiter, haben am 4. März die Maurer und Hilfsarbeiter die Arbeit eingestellt, weil ihnen die Unternehmer, nachdem sie um eine Lohnerhöhung von 5 % pro Stunde nachgesucht hatten, Lohnabgabe anbieten. Bisher wurden für Geiseln 35 % Stundenlohn gezahlt, die Arbeiter erhielten 30 %. Da mit einem solchen Hungerlohn kein Familienunterhalt eine Familie ernähren kann, erfolgte einmütig die Arbeitseinstellung. Nun werden wohl die Unternehmer bald mit sich reden lassen. Bezug ist streng fernzuhalten.

Gau Breslau.

Aus Bernsdorf i. d. O. v. schreibt man uns: Unsere Gegend ist wohl der dunkelste Winkel in Deutschlands Gauen. Hier arbeiten die Maurer pro Woche noch 80 bis 90 Stunden und mehr, um ihr Leben zu fristen. Da die Organisation hier noch sehr schwach ist, können die Unternehmer schalten und walten, wie sie wollen. Besonders der Unternehmer Schneider ist in hiesiger Gegend als Schamacher bekannt. Als er im vorigen Jahre sein Geschäft eröffnete, wurde schon nach zwei Monaten unser Kollege Weger genötigt, und sobald wieder ein Kollege verstarb, die Interessen der Bauarbeiter zu wahren, wurde er sofort entlassen. Da der Unternehmer Schneider vor kurzem wieder Maßnahmen vornahm, so machen wir die Kollegen darauf aufmerksam, daß er Maurer in der Senfenerberg, Drehtauer und Gubener Gegend sucht. Mögen ihm die dortigen Kollegen die richtige Antwort geben.

Gau Bromberg.

Tarifbruch der Unternehmer in Samotchin. In Samotchin wurde 1911 ein Tarifvertrag, lautend bis 1914, abgeschlossen. Für 1912 steht der Vertrag für Maurer einen Stundenlohn von 45 % und eine Arbeitszeit von zehn Stunden pro Tag vor. Am 12. Januar 1912 lief nun beim Gewerkschaftsamt folgendes Schreiben ein:

In unserer heutigen Sitzung ist folgendes beschlossen worden, da uns die Maurer und Zimmerer nicht nach dem geäußerten Lohn die genügende Arbeit leisten, den Lohn pro Stunde herabzusetzen. Die Arbeitszeit beträgt 10 1/2 Stunden von 6-7 Uhr abend und der Stundenlohn beträgt 0,40 Mark. Für Junggefallen und alte Geiseln wird 0,34-0,40 Mark gezahlt nach dem Ermessen des Arbeitgebers. Dieser Vertrag ist heute in Kraft getreten.
A. Schmidt, Nebel-Gischer, B. Schöndel, S. Krause, F. Keginstki.

Aus diesem Schreiben erfieht man, welchen Wert die Unterschriten einiger Unternehmer bei Tarifverträgen hat. Diese Stellen auf ihre gegebenen Unterschriten, wenn es ihr Interesse erfordert. Vorstehendes Schreiben muelte uns wie ein Stich aus dem Mittelalter an. Der Lohn wird pro Stunde um 5 % geführt und die Arbeitszeit pro Tag um eine halbe Stunde verlängert. Dazu dürfen sich unsere Kollegen nicht einmischen, sondern die Unternehmer erklären einfach: Dieser Vertrag tritt heute in Kraft. Da aber unsere Kollegen in Samotchin gut organisiert sind, so werden wir in Gegendheit haben, den Unternehmern zu zeigen, daß wir auch noch mitzureden und daß wir die Macht haben, die Unternehmer zu zwingen, den Vertrag inzufahren. Aus vorstehendem ersehen die Kollegen aber wieder, daß die Unterschriten der Unternehmer nicht für die Einhaltung des Vertrages bürgt, sondern daß nur eine gute und schlagkräftige Organisation die Gewähr gibt, daß der Vertrag auch von den Unternehmern gehalten wird.

Gau Frankfurt.

Aus Frankfurt a. M. schreibt man uns: Einen guten Erfolg haben die Metzgergewerkschafter zu verzeichnen. Diese Gruppe hat sich im Vorjahre unserer Organisation angeschlossen. Nur zwei Firmen konnten in Betracht, und trotzdem hatten sich im Arbeitsverhältnis arme Hände bemerkbar gemacht. Im vorigen Frühjahr hatte eine Firma für ihre Arbeiter eine Lohnaufbesserung eintreten lassen. Dies führte dazu, daß die Kollegen zunächst nur eine Regelung des Arbeitsverhältnisses selbst, wie Arbeitszeit, Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit und auswärtige Zuschläge geregelt wissen wollten. Bei der zu diesem Zweck stattgefundenen Verhandlung wurde dann den Unternehmern aus die Mitteilung gemacht, daß eine Regelung und Aufbesserung der Löhne in diesem Frühjahr zu erfolgen habe. Diefem Entschluß zeigten sich die Unternehmer nicht abgeneigt. Im Februar beschäftigten sich deshalb die Kollegen mit der Regelung der Lohnfrage; Forderungen wurden aufgestellt und den Unternehmern unterbreitet. Letztere luden zu Verhandlungen ein, die aber zu keinem Resultat führten. Nachmals nahmen die Kollegen dazu Stellung, nochmals wurde den Unternehmern der letzte Beschluß der Kollegen unterbreitet, worauf dann die größte Firma sich bereit erklärte, die Forderungen anzuerkennen. Nachdem dies geschehen war, verlangten auch die bei der zweiten Firma beschäftigten Kollegen die Anerkennung der Forderung durch ihre Firma. Diese hatte versucht, sich durch die Entlassung eines Kollegen Hilfe zu verschaffen. Nun hieß die Forderung: Einstellung des Entlassenen und Anerkennung der Forderung. Am 4. März kam es hierüber zur Arbeitseinstellung. Als aber die Firma sah, daß die Kollegen geschlossen die Arbeit niederlegten, erklärte sie sich bereit, zunächst die Forderungen anzuerkennen und alsdann den Entlassenen in einigen Tagen wieder einzustellen. Durch die Einmütigkeit der Kollegen ist dann der Abschluß eines Vertrages perfekt geworden. Dieser sieht eine Lohnaufbesserung von 10 % vor. Danach beträgt der Lohn für Vorarbeiter bis zum 1. April 1912 75 %, für Gerüstbauer 65 %, von da an für Vorarbeiter 80 % und für Gerüstbauer 70 %. Der Vertrag gilt bis zum 1. April 1915.

Gau Hamburg.

Der Zweigverein Hamburg teilt mit: Am Bau des Unternehmers Frauen-Kiel, Warenhaus Karstadt in der Mönckebergstraße, ist der fällige Wochelohn am 9. März nicht bezahlt worden. Schon vor einigen Wochen blieb das Geld am Sonnabend aus, angeblich weil es zu spät abgeschickt war. Es wurde dann am Montag bezahlt. Diesmal scheint es aber nichts zu geben. Frauen ist mit seinem Sohn schon zwei Tage in Hamburg, was aber keiner von den Arbeitern wissen soll. Er kann jedoch kein Geld aufstreifen. Sonst der große Schmarotzer, hat er jetzt nicht den Mut, seinen Arbeiter zu fragen, wie die Sache steht. Frauen ist in Kiel sehr engagiert; er hat dort etwa sieben Häuser nicht bemietet. In Hamburg glaubte er seine Finanzen sanieren zu können, was ihm aber nicht gelingen will. Nicht einmal seine Angehörigen im Hamburger Bureau soll er auf dem laufenden gehalten haben, so daß am Montagabend noch keiner wußte, ob das Geld bezahlt wird oder nicht. Um unsere Kollegen vor weiterem Schaden zu schützen, hat unser Hamburger Zweigverein über die Arbeiten des Unternehmers Frauen die Sperre verhängt. Es kommen gut hundert Leute in Frage, die je neun Tage Lohn zu erhalten haben.

Gau Karlsruhe.

In Eberfobben (Zweigverein Neustadt a. d. Saar) halten die Verhandlungen das Resultat, daß für den Amtsbezirk Eberfobben ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen wurde. Die Kollegen erhalten 5 % Lohnerhöhung pro Stunde, außerdem Erhöhung der Zuschläge für Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit. Die Verhandlungen in Frankfurt a. M. für den Gipferberg führten ebenfalls zum Ziele. Statt der bisherigen eifündigen Arbeitszeit tritt die achtstündige in Kraft mit einem Lohnausgleich von 3 % pro Stunde. Außerdem wurden die Zuschläge für Ueberstunden, Nacht- und Sonntags- und auswärtiger Arbeit erhöht. Für die Gipfer in Neustadt a. d. Saar ist ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen worden. Die Lohnerhöhung beträgt in Gruppe 1 und 2 7 % und in Gruppe 3 3 %. Die Zuschläge wurden für alle Positionen sehr merklich erhöht. Diese drei Abschlüsse bedeuten für die Kollegen einen guten Erfolg. In Eberfobben haben die Verhandlungen für die Gipfer zu keinem Erfolge geführt, so daß der Streik bereits erzwungen wurde. Im letzten Augenblick sind von den Unternehmern nochmals Verhandlungen verlangt worden. Ob diese zum Ziele führen, bleibt abzuwarten. In Karlsruhe haben am 7. und 8. März mit den Direktoren der Alltagsgesellschaft für Koch- und Tiefbau Frankfurt a. M., vormalig Gebr. Selmann, Verhandlungen stattgefunden. Das Resultat wird den Kollegen zur Annahme unterbreitet. Dieselben werden das Vereinbarte annehmen, so daß auch diese Differenzen erledigt sind. Das Nähere über die Vereinarbeitungen werden wir in nächster Nummer berichten. In Ober-Rein-Idar haben die Kollegen des Gipferbergs Forderungen eingereicht. Die Unternehmer gehören dem Saarverband als Mitglieder an, demnach hat der letztere

die Verhandlungen zu führen. — Auch in **Wilsbad** sind für den Gipfelberuf die Forderungen jetzt eingereicht. In **Worms** sind zwölf Kollegen durch einen Streik des Staats- und Gemeinbedienstetenverbandes in Mitleidenchaft gezogen. Ueber die Firma **Wolff** aus **Büsch**, die zuerst Betonarbeiten in **Worms** ausführt, mußte die Sperre verhängt werden, da sie den tariflichen Lohn nicht zahlte. Die Firma verwehrt anheimend die Verantwortlichkeit in der Schweiz mit dem in Deutschland. Sie dürfte sich aber bald davon überzeugen, daß sie sich geirrt hat.

Gau Stuttgart.

Am 5. März fanden in **Göppingen** Verhandlungen über den Abschluß eines Tarifvertrages im **Betonbau** erbe statt, die auch von Erfolg begleitet waren. Der Lohn wurde auf 61 $\frac{1}{2}$ für Zementseure und Zimmerer, auf 64 $\frac{1}{2}$ für Eisenarbeiter, Einzelfahrer usw. und auf 45 $\frac{1}{2}$ für Hilfsarbeiter festgesetzt. Der Vertrag tritt mit dem 7. März in Kraft und gilt für die Oberämter **Göppingen**, **Geislingen**, **Mürtlingen** und **Kirchheim**. Zum Vergleich seien hier die Tariflöhne angeführt, die vom 1. April 1912 an im Hochbauverbe in **Göppingen** zu zahlen sind. Diese betragen für Maurer und Zimmerer 52 bis 54 $\frac{1}{2}$ und für Hilfsarbeiter 40 bis 42 $\frac{1}{2}$. Die Arbeiter des Betonbauverbe haben also nicht ungünstig abgeschrieben, und es darf deshalb wohl erwartet werden, daß auch der letzte Betonbauarbeiter Mitglied seiner Organisation wird.

Berichte.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sende man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstags morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß **Feststellungen und Adressenveränderungen** nur dann für die laufende Nummer berücksichtigt werden können, wenn sie **Dienstags vormittags** in unsern Händen sind.

Barren-Kampferfeld. (Müchli auf das Jahr 1911.) Ein Kampfsjahr, wie das Jahr 1910, war das Jahr 1911 nicht. Trotzdem gab es Arbeit genug. Am Anfang des Jahres war die Ueberführung der Mitglieder der beiden Verbände zu bemerken. Sie war Ende März zum weitesten größten Teile vollzogen. Daneben mußten wir uns auch wiederholt mit den Unternehmern beschäftigen, die die achtjährige Lohnzahlung nicht einfristen wollten, obwohl die zweite Instanz im Juli 1910 einen dahingehenden Schiedsspruch gefällt hatte. Erst nachdem das Generaltribunal das Unternehmen belehrt hatte, daß die Entscheidung der zweiten Instanz zu Recht bestehe, beugte sich der Schutzverband, seine Mitglieder anzukommen, dieser Bestimmung Folge zu geben. Dann war man sich aber auch über die Verwaltung darüber klar, daß, wenn die Verschmelzung ihren Zweck erfüllen sollte, die Mitgliederzahl noch ganz bedeutend vergrößert werden müßte. Dazu war allerdings eine rege Agitation notwendig. Als Agitationsmaterial wurde in erster Linie unser Jahresbericht sowie eine Flugschrift des Gewerkschafts verwendet. Ebenso kam eine Agitationschrift des Verbandsvorstandes zur Verteilung. Hierdurch und durch Sittweise in den Versammlungen und Sitzungen waren für unsere Kollegen die nötigen Anregungen gegeben, und die Agitation wurde schon im Winter mit Erfolg betrieben. Nicht unwesentlich trug hierzu der äußerst gelinde Winter bei, ferner die gute Arbeitslosigkeit, die infolge der Aussparung vorhanden war. Diese günstige Konjunktur flaute jedoch gegen Ende des ersten Quartals ganz erheblich ab, was in den eigenartigen Verhältnissen unseres bergischen Landes begründet war. Wir haben hier nur einen Umzugsstermin im Jahre. Dieses ist der 1. April (früher der 1. Mai). Alle Neubauten sowie größere Umbauten zu Wohn-, Geschäfts- oder gewerblichen Zwecken fallen zu diesem Zeitpunkt fertiggestellt werden. Auch sonstige Bauten (Schulen, Krankenhäuser, Kirchen usw.) sind hierzulande nicht ausgenommen, da auch das Rechnungsjahr der Kommune mit diesem Zeitpunkt endet. Das zweite Quartal ist deshalb für das Baugewerbe in unserm Gebiet das ungünstigste im ganzen Jahre. Mit Ausnahme von **Velbert** herrschte denn auch im ganzen Zweigverein in diesem Jahre eine Stagnation. Der Nachsommer brachte uns jedoch eine sehr günstige Konjunktur auf der ganzen Linie. Besonders war es **Elberfeld**, wo wieder größere Bauwerke in Angriff genommen wurden, während in **Barren** der Wohnungsbau eine bedeutende Belebung erfuhr. In **Elberfeld** boten der Bau einer Handelskammer, die Erweiterungsbauten der städtischen Krankenanstalten sowie ein Geschäftshaus am Ball für eine größere Anzahl Kollegen Arbeit. Bei allen diesen Bauten tritt mehr und mehr die Verwendung von Beton in die Erscheinung, eine Tatsache, mit der wir in der Zukunft sehr zu rechnen haben. Gerade in diesem Gewerbe ist die Fluktuation im gesamten Baugewerbe wohl am größten, weil die größte Zahl der Beschäftigten Ungerne oder Stellenlose aus andern Bezirken sind. Die Organisation ist deshalb hier noch nicht so fest gefügt, wie bei den übrigen Bezirken, was jedoch unter allen Umständen im Laufe dieses Jahres erreicht werden muß. Was hier von **Barren** und **Elberfeld** gesagt wurde, trifft im allgemeinen auf das ganze Zweigvereinsgebiet zu. Die beste Konjunktur, und zwar das ganze Jahr hindurch, hatte unstrittig **Velbert**. Aber gerade hier sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen die allermisslichsten im ganzen Zweigverein. **Reineinhalts- bis elfstündige Arbeitszeit** ist hier an der Tagesordnung. Die Organisation ist zur Untätigkeit verdammt, weil der größte Teil der anässigen Bauarbeiter sein Heil beim ebangellischen Arbeiterverein sucht, wo Pastoren und Unternehmer die erste Beize spielen. Dazu kommt, daß die Elemente, die in den besser organisierten Bezirken nicht mehr berbergen können, sich in diese Gebiete hinstreichen und für jeden Fortschritt in der Agitation eines Genusses bilden. Besonders ist

es das unorganisierte italienische Element, das im ganzen Kreis **Velbert** sehr stark vertreten ist. Eine von uns geplante Lohnbewegung mußte aus diesem Grunde zurückgestellt werden. Doch haben wir auch in diesem Gebiete wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. Wir geben deshalb die Fassung nicht auf, auch hier in absehbarer Zeit geordnete Zustände herbeiführen zu können. Ein guter Fortschritt ist auch in **Mettmann** zu verzeichnen. Während wir in den letzten Jahren dort nur sehr wenig Mitglieder hatten, stieg diese im vorliegenden Jahre auf rund 30, die — auch zurzeit noch vorhanden sind. Der Geist der Kollegen ist gut und wir hoffen, auch hier bald das Fehlende nachholen zu können. Eine im Laufe des Jahres aufgenommene Statistik ergab, daß noch fast ein Drittel der in unserm Gebiet beschäftigten Bauarbeiter nicht organisiert ist. Der Löwenanteil hiervon entfällt auf die Gruppe **Erdbauarbeiter**. Wohl keine Kategorie der Bauarbeiter ist so geknechtet und unterdrückt wie diese. Keine andere ist aber auch der Organisation so schwer zugänglich. Die längste Arbeitszeit und die schlechteste Behandlung bei den am wenigsten verdienten Löhnen ist das traurige Los dieser armen Menschen. Vorzugsweise bei Wohnbauten beschäftigt, wo in den Kantinen Unterstützung für sie geschaffen wird, was alles sehr häufig in den Händen der Unternehmer oder Schachtmeister liegt, sind die Leute der **Laune** und **Willkür** dieser Herren in doppelter Hinsicht preisgegeben. Meistens ist der Schachtmeister ein Landsmann der Arbeiter, weil ja bei diesen Arbeiten vorzugsweise Ausländer beschäftigt werden. Ein ganz besonders geriebener Schachtmeister befindet sich in **Elberfeld** bei der Firma **Kesselma**. Deutsche Arbeiter behandelt dieser Mann zum größten Teile besonders gut, während seine Landsleute in der Kantine häufen und insofern unter seiner ganz besonderen Obhut stehen. Bei den umfangreichen Wohnarbeiten, die in unserm Gebiet seit einer Reihe von Jahren ausgeführt werden, steht man verhältnismäßig wenig Deutsche. Auch wenig organisierte Unternehmer findet man dort. Arbeiter wie Unternehmer sind hier gleich organisationsfeindlich und wollen von Vertragserrichtnissen wissen. Ebenso wenig ist aber auch die Wahrnehmung unseres Ertrahens gewillt, die „nationale Arbeit“ zu schätzen. Der Wahrnehmung dürfte es doch nicht unbedeutend sein, daß für die organisierte Bauarbeiter-Tarife festsetzen, zu deren Innehaltung die Unternehmer verpflichtet sind. Aber die Wahrnehmung sieht sich nicht veranlaßt, die Unternehmer zu verpflichten, den Tarif zu beachten. Sie unterstellt eher das Gegenteil. Das ist der Schwere der nationalen Arbeit im Reich des **Minister v. Breitenbach**. Um übrigen hat die Durchführung des Vertrages, von einigen Ausnahmen abgesehen, wenig Schwierigkeiten bereitet. Die Agitation hat ihre Früchte gezeitigt. 1647 Neuaufnahmen waren ihr Resultat. Allen Kollegen, die hierbei mitgewirkt haben, sprechen wir an dieser Stelle unsere Anerkennung aus und hoffen, daß unsere Kollegen auch in diesem Jahre, das eine gute Konjunktur verspricht, in noch höherem Maße wirken, damit wir am Schluß des dritten Quartals sagen können: „Wir sind gerüstet!“

Greifeld. (Jahresbericht.) Aus dem vom Kollegen **Waber** in der Jahresgeneralversammlung erstatteten Situationsbericht ging hervor, daß für uns das Jahr 1911 ein Jahr der Entwicklung und des Aufstiegs war. Am Schluß des ersten Quartals 1911 hatten wir 431 Mitglieder. Die Zahl der Neuaufnahmen betrug im ersten Quartal 194, im zweiten 218, im dritten 120 und im vierten Quartal 88; aus andern Verbänden übergetreten sind 34 Kollegen. Im ganzen wurden im Berichtsjahr dem Zweigverein 649 neue Mitglieder zugeführt. Diese Zahlen zeigen, daß der Gedanke der Organisation auch unter den Bauarbeitern (mit dem **Wiederheim** immer tiefer Wurzeln geschlagen hat. Trotz der großen Zahl der Neuaufnahmen stieg die Mitgliederzahl bis zum Jahresstills nur auf 703. Um diese gewaltige Situation zu beseitigen, müssen Einrichtungen getroffen werden, durch die eine Besserung herbeigeführt wird. Im Berichtsjahre haben stattgefunden 8 Zweigvereinsversammlungen, 34 öffentliche Versammlungen, 100 Jahreshellen- und Sektionsversammlungen. 21 Sitzungen des Zweigvereinsvorstandes, 75 Sitzungen der Jahreshellen- und Sektionsvorstände, 19 Bauobliegenheitsversammlungen, 9 Schlichtungskommissionsversammlungen und 94 Besprechungen. Zur Belebung der Agitation erhalten die tätigen Kollegen regelmäßig Agitationsmaterial zugehandelt. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind für die meisten Kollegen tariflich geregelt. Wir mußten deshalb im vergangenen Jahre auch für die Gebiete und Bezirke unseres Zweigvereins eine Regelung anstreben, wo solche noch nicht bestand. Leider ist uns dies nicht überall gelungen. Würden die Bauarbeiter in **Hils**, **Mehdi** und **Langgand**, **St. Lönis**, **Willid** usw. besser organisiert gewesen sein, dann wäre das, was bei den einzelnen Unternehmern in diesen Orten möglich war, bei allen-Unternehmern durchgeführt worden. Eine Bauperson in **St. Lönis** ging verloren, weil es der Firma **Weder** aus **M. Glabbach** gelang, von dort Streikbrecher zu bekommen. In vier Fällen kam es zu Tarifabschlüssen, nämlich in **Hils** mit der Firma **Jans**, in **M. Glabbach** mit der Firma **Strater**, in **Mehdi** mit der Firma **Roelen** aus **Düsseldorf** und in **Greifeld** mit den Unternehmern im **Plattengewerbe**. Die drei ersten Abschlüsse gelten für **Maurer**, **Bauhilfsarbeiter** und **Zementseure**, der letztere Abschlus für die **Plattenleger**. Allen vier Abschlüssen gingen Streiks voraus. Einige andere Differenzen wurden durch den Vertreter des Zweigvereins auf der Baustelle oder in der Schlichtungskommission erledigt. Betreffs Bauarbeiterzahl kann gesagt werden, daß sich manches gebessert hat, aber noch lange ist es nicht so, wie es sein soll. Mit Ausnahme vom **Greifeld** gibt es am ganzen linken Niederrhein keinen Ort, wo praktisch gebildete Bauarbeiter zur ständigen Ueberwachung der Arbeitsplätze angestellt sind. Dies wird nicht eher besser werden, bis die Bauarbeiter selbst Hand an Werk legen und sich Mann für Mann dem Deutschen Bauarbeiterverband anschließen. — Beim **Rassenbericht** und bei der Jahresabrechnung wies der Kassierer an Hand der Abrechnung nach, daß sich das **Rassenwesen** gegen früher gebessert habe und ziemlich zufriedenstellend sei. Im vierten Quartal wurden 5039 Beiträge und 844 **Kranke** markten umgesch. Die Einnahme der **Kassiererei** betrug \mathcal{L} 3207,80. An **barrem Gelde** erhielt die **Kassiererei** \mathcal{L} 1990,05. Die

Einnahme für die **Kassiererei** mit dem **Rassenbestand** vom vierten Quartal betrug \mathcal{L} 2801,54, der eine Ausgabe von \mathcal{L} 2050,41 gegenüberstand. Im Berichtsjahre wurden an die Mitglieder bezugsfertig: 20468 **Beitragsmarken**, 140 **Arbeitslosen-Kranke** markten und 616 **Eintrittsmarken**. Die Einnahmen und Ausgaben der **Kassiererei** betragen im Berichtsjahre \mathcal{L} 13 593,40. An **barrem Gelde** wurden an die **Kassiererei** abgehandelt \mathcal{L} 8421,71. An **Unterstützung** wurden verausgabt: **Eintrittsunterstützung** \mathcal{L} 511,98, **Reiseunterstützung** \mathcal{L} 71, **Kranke** \mathcal{L} 72,30, **Gewerkschaftsunterstützung** \mathcal{L} 82,70, **Kranke** \mathcal{L} 461,60 und **Sterbeunterstützung** \mathcal{L} 65. Die **Einnahme** der **Kassiererei** betrug \mathcal{L} 8136,03, der eine Ausgabe von \mathcal{L} 7384,90 gegenüberstand. Der **Rassenbestand** der **Kassiererei** betrug \mathcal{L} 751,13. **Bemerkungen** wollen wir noch, daß von den 703 Mitgliedern, die wir am Jahresstills hatten, 659 ihre Beiträge voll bezahlt haben. Alles in allem können wir mit dem Ergebnis im vorliegenden Jahre zufrieden sein. Wir haben es fertig gebracht, unsern Mitgliederbestand bedeutend zu erhöhen. Wir haben weiter durch die Organisation für eine Anzahl Kollegen die Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht unwesentlich verbessert und auch in anderer Beziehung hat sich unser Zweigverein bedeutend gestärkt. Doch noch vieles besser sein könnte, ist natürlich. Diese Besserung soll und muß unsere Arbeit im neuen Jahre sein, wo sich uns noch die **Stuttgarter** angeschlossen haben. Wir beglückwünschen unsere Kollegen des früheren **Stuttgarter**verbandes recht herzlich und sprechen den Wunsch aus, daß es uns durch gemeinsames Wirken in der **Einheitsorganisation** vergönnt sein möge, auch den letzten Bauarbeiter des **Wiederheims** für die **Organisation** zu gewinnen. Zum **Schlusse** wollen wir es nicht unterlassen, allen Kollegen, die an dem **Aufbau** unseres Zweigvereins mitgewirkt haben, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Wir wollen hoffen, daß sie auch in diesem Jahre ihre ganze Kraft in den **Dienst** der **Bewegung** stellen.

Erlangen. (Konferenzbericht.) Am 25. Februar tagte im **Kafal** **Kuppenstein** eine gemeinsame Sitzung einer größeren Zahl von Delegierten der **Zweigvereine** **Erlangen**, **Weissenhof**, **Berggauen** und **Forchheim**. **Kollege** **Mertel-Wienberg** sprach zunächst über die betreffende **Agitation**, die in diesem Jahr viel intensiver sein müsse als bisher. Unter allen Umständen müßten wir den Unternehmern 1912 völlig gerüstet gegenüberstehen. Er legte dann die **Notwendigkeit** und die **Verteilung** einer **Verdämmung** der **Klein- und** **Laun** **lebensfähigen** **Zweigvereine** auseinander, die als **selbständige** **Arbeitsorte** ohnehin nicht in Frage kommen. Die **Zweigvereine** **Erlangen** mit 365, **Berggauen** mit 76 und **Weissenhof** mit 25 Mitgliedern sollten einen **gemeinsamen** **Zweigverein** mit dem **Sitz** in **Erlangen** bilden. **Da** **auch** **der** **Zweigverein** **Forchheim**, der ein **größerer** **selbständiger** **Arbeitsort** mit einbezogen werden sollte, mußte der **Verdämmung** der **Vereine** **gegenüber** **die** **Zahl** **der** **Mitglieder** **und** **dem** **Stand** **der** **Kassiererei** **zur** **Verdämmung** **der** **Agitation** **und** **zur** **Erhaltung** **der** **Geschäfte** **ein** **Kollege** **angestellt** **werden**. **Gegen** **diesen** **Vorschlag** **wandten** **sich** **ins** **bes** **delegierte** **von** **Weissenhof**, wie die **delegierten** **von** **Berggauen** **mit** **Gründen**, die **teilweise** **des** **Verständnis** **für** **das** **Wohl** **der** **Organisation** **beruhen** **ließen**. **Sie** **ließen** **sich** **auch** **nicht** **überzeugen**, **als** **ihnen** **der** **Kollege** **Söder** **Erlangen** **den** **Wert** **der** **Zusammenlegung** **nicht** **einmal** **vor** **Augen** **führte**, **indem** **er** **besonders** **auf** **die** **große** **Zahl** **der** **Kollegen** **hinwies**, die **auf** **dem** **platten** **Land** **noch** **zu** **organisieren** **sind**, **was** **um** **so** **notwendiger** **sei**, **da** **sie** **den** **Arbeitsmarkt** **überfluteten** **und** **unsere** **organisierten** **Kollegen** **aus** **der** **Arbeit** **verdrängten**. **Unsere** **Kollege** **Werner** **Forchheim** **sprach** **eindringlich** **für** **die** **Verdämmung**. **Es** **mußte** **aber** **nichts**, die **delegierten** **der** **andern** **Zweigvereine** **waren** **unüberzeugt**, **so** **daß** **sich** **eine** **Abstimmung** **über** **diesen** **Punkt** **erübrigte**. **Auch** **der** **zweite** **Punkt** **der** **Tagesordnung**, **„Beitragsleistung“**, führte, **trotz** **langer** **Diskussion**, **zu** **seinem** **Resultat**.

Gumbinnen. (Jahresbericht.) Am 4. Februar erstattete in unserer Generalversammlung der Kassierer den Geschäfts- und Rassenbericht vom Jahre 1911. Bei der Verschmelzung hatten 222 Kollegen ihre Mitgliedsbücher in Ordnung. Bis zum 1. Juli 1911 haben noch 77 Kollegen ihre Bücher in Ordnung gebracht. Im Laufe des Jahres sind 139 neue Mitglieder aufgenommen worden. Am Schluß des Jahres 1911 zählte unser Zweigverein 320 Mitglieder. Also haben uns 118 wieder den Rücken gekehrt. Wir haben hier im Osten noch sehr viel mit **ländlichen** **Maurern** und **Hilfsarbeitern** zu tun. Wenn diese entlassen werden, dann halten sie es nicht mehr für nötig, bei uns ihre Beiträge zu zahlen und müssen wegen **rückständiger** **Beiträge** **gejagt** **werden**. Im Laufe des Jahres sind 19 **Mitglieder** **verammlungen** und 13 **Vorstands** **sitzungen** **abgehalten** **worden**, außerdem **sechs** **öffentliche** **Versammlungen** **mit** **andern** **Bränden**. **Wegen** **Lohn** **streitigkeiten** **haben** **vier** **Sitzungen** **mit** **den** **Unternehmern** **statt**, **wobei** **uns** **für** **1911** **1** $\frac{1}{2}$ **und** **für** **1912** **vom** **1. April** **an** **noch** **1** $\frac{1}{2}$ **die** **Stunde** **mehr** **bewilligt** **wurde**. Die **Wahlfeststellung** **war** **nicht** **sehr** **gut**, **denn** **viele** **Kollegen** **müßten** **sich** **ihre** **Arbeit** **auswärts** **oder** **in** **andern** **Bezirken** **suchen**. Die **Einnahme** **der** **Kassiererei** **betrug** \mathcal{L} 5229,14, **davon** **hat** **uns** **die** **Kassiererei** **an** **Unterstützung** **gewährt**: **Kranke** **unterstützung** \mathcal{L} 326,45, **Sterbeunterstützung** \mathcal{L} 287,50, **Streikunterstützung** \mathcal{L} 271,63, **also** **insgesamt** \mathcal{L} 885,58. Die **Kassiererei** **hat** **an** **bar** **erhalten** \mathcal{L} 4363,56. Der **Rassenbestand** **der** **Kassiererei** **betrug** \mathcal{L} 676,87. Die **Einnahme** **betrug** **im** **Jahre** **1911** \mathcal{L} 1388,71, **zusammen** \mathcal{L} 2015,58. Die **ausgabe** **betrug** **im** **Jahre** **1911** \mathcal{L} 1105,74, **verbleibt** **somit** **ein** **Rassenbestand** **von** \mathcal{L} 909,84. **Davon** **sind** **dem** **früheren** **Kassierer** **der** **Maurer** **bei** **der** **Uebergabe** **des** **50** **geheimt** **worden**. **Der** **Rassenbestand** **der** **Kassiererei** **betragt** **jetzt** \mathcal{L} 889,84.

Leipzig. (Jahresbericht.) Am 20. Februar fand in **Waltersdorf** unsere Generalversammlung statt. Der **Kollege** **Waltersdorf** **beries** **über** **den** **vorliegenden** **gedruckten** **Geschäftsbericht** **und** **gab** **über** **verschiedene** **Punkte** **kurze** **Erläuterungen**. **Nach** **dem** **Bericht** **wurden** **15** **Zweigvereine**, **6** **Gruppen** **und** **1** **Zahlstellen** **verammlungen** **abgehalten**. **Bemerkungen** **machte** **sich** **61** **Vorstands**, **2** **kombinierte** **und** **3** **Funktions** **sitzungen** **sowie** **3** **Besprechungen** **notwendig**. **Auch** **wurden** **im** **Zweigvereinsgebiet** **28** **000** **Flugblätter** **und**

für das kommende Jahr keinen allzu großen Hoffnungen hin, aber gewisse Anzeichen berechtigen doch zu der Annahme, daß wir uns in einer starken Aufwärtsbewegung befinden. Die Hauptaufgabe wird wieder unsern Vertrauensleuten zufallen, die oftmals allein in den Orten gefunden, aber den Mut nicht verloren haben. Mann um Mann haben sie gewonnen; trotz aller Widerwärtigkeiten, die sie unter den vielen Indifferenten auszuweichen hatten, haben sie Stand gehalten. Sie fordern wir auf, in diesem Jahre so weiter zu arbeiten, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Die Agitation ist immer noch sehr schwierig, der Stimmungseifer hat sich immer nicht verloren, auch stehen uns noch nicht in allen Orten Lokale zur Verfügung und die Geistesfreiheit tritt uns noch sehr oft in den Weg; aber auch all dies kann uns nicht mehr zurückhalten. Der Drang nach vorwärts macht sich auch bei den Bauarbeitern Saarlands bemerkbar. Stückweise haben wir es dem Kapital abgetrotzt und so muß es weiter gehen. Wenn alle Kollegen im kommenden Jahre ihre Schuldigkeit tun, dann geht es auch mit der Organisation im Saargebiet vorwärts. — Die gesamte Jahresrechnung betrug M 35 844,30. Die Jahresausgabe beläuft sich auf M 34 106,88. Davon wurden ausgegeben: für Reiseunterstützung M 23, für Rechtschutz und Infanterieunterstützung M 694,29, für Gemeindegemeinschaften M 52,70, für Steuerunterstützung M 477,50, für Krankeunterstützung M 1061,88 und für Ortsunterstützung M 14,70. Für Agitation wurden M 1623,32 ausgegeben. Die Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse stellen sich auf M 29 999,95. Die Einnahmen der Postkasse betragen M 11 291,43, die Ausgaben M 9554,01, so daß also noch ein Restbestand von M 1737,42 verbleibt. Aufgabe der Kollegen muß es sein, mit aller Kraft für die Organisation zu wirken, damit auch die uns noch fernstehenden Leute in unsere Reihen geführt werden.

Ein neuer Gegner

Ist unserer Organisation und besonders unsern pommerischen Kollegen in einer Anzahl pommerischer Großgrundbesitzer entstanden. Sie wollen die gewerkschaftlichen Organisationen dadurch vernichten, daß sie die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ausfinden und aus den Organisationen herausreißen. Um dieses Ziel erreichen zu können, wollen sie einen besonderen Verband gründen. Zu diesem Zweck erließen sie folgenden Aufruf:

Aufruf! Die Unterzeichneten beabsichtigen einen Verband zu dem Zwecke zu gründen, nur von Unternehmern Bauarbeitern auszuführen zu lassen, die sich verpflichten, keine sozialdemokratisch organisierten Maurer, Zimmerleute und Handlanger auf ihren Bauten zu beschäftigen. Wir bitten alle Handwerke, welche wie wir der Ansicht sind, daß es die höchste Zeit ist, dem sozialdemokratischen Lebermut und Terrorismus entgegenzuwirken und zu verhindern, daß das sozialdemokratische Gift in die ländliche Arbeiterbevölkerung eindringt, sich zu einer strammen Organisation der Bauherren zu vereinigen, auch zum Schutze der noch außerhalb der sozialdemokratischen Verbände stehenden Maurer, Zimmerleute usw. Die Bereitwilligkeit zum Beitritt zu solcher Organisation bitten wir an den mitunterzeichneten Landratsrat v. Herberg-Rottin zu richten. Alfred Neupriedrich, Arnold Lubow, von Bonin-Wuffstake, Meyer-Weyers Mühle, Eichholtz-Ewaldshof, von Herberg-Rottin, v. Heydebreck-Wusterhanse, v. Herberg-Rottin, v. Käthen-Göhrne, Koch-Bersangig, Korth-Stadthof, Meinberg-Larmen, Mühlenschein-Calenzig, Rahnke-Bebin, Raach-Hütten, Steffen-Labens, Schulze-Carlshof, Weigel-Hohenfels, Waedter-Langen, Wegner-Friedrichshof, Dr. Weiß-Schönwalde, Weßphal-Wevernick, Weßphal-Lannberg.

Der „Kölnener Zeitung“, die diesen Aufruf aus der „Deutschen Tageszeitung“ abdruckt, geht das Verstehen der konfessionellen Großgrundbesitzer denn doch zu weit. Sie ist zwar damit einverstanden, daß die sozialdemokratisch organisierte Arbeiterkraft entschieden bekämpft wird; aber sie hat doch soviel Verstand, um herauszufinden, daß bei der Ausführung des sauberen Rindchens der konfessionellen

Gesetzesverächter die Bauunternehmer und schließlich auch die Bauherren selbst am schlechtesten wegkommen könnten. Die Gründung sei berechtigt und dazu angetan, das Bauhandwerk unter Umständen empfindlich zu schädigen; denn, so führt das Blatt aus: „Die Berufe der Maurer und Zimmerer gehören bekanntlich zu den am stärksten sozialdemokratisch organisierten Erwerbsgruppen. Es dürfte darum gerade für diejenigen Bauunternehmer, die ein größeres Personal beschäftigen; schwer halten oder unmöglich sein, dieses aus lauter nichtsozialdemokratisch organisierten zu rekrutieren; sie würden darum niemals auf Arbeiten bei Angehörigen der „Organisation der Bauherren“ rechnen können, was schließlich auch zum eigenen Schaden der betreffenden Bauherren selbst ausschlagen könnte. Hat aber so ein „sozialistischer“ Bauunternehmer, deren es nur sehr wenige geben dürfte, große Aufträge, so wird er entweder nicht das nötige Personal zu ihrer Ausführung finden können, oder — er wird wohl ein Auge zudrücken müssen, und die Organisation der Bauherren bleibt ein Schlag ins Wasser; bei schlechter Baukonjunktur und großem Angebot von Arbeitern aber werden die arbeitssuchenden Maurer und Zimmerleute vielleicht vorübergehend ihre Verbandzugehörigkeit verschleiern, insgeheim aber natürlich das bleiben, was sie sind, und beim Umschlag der Konjunktur sofort ihr Gesicht ändern und, wenn sie sich als Herren der Situation fühlen, den Stiefel umkehren. Die Folge aber ist: unangenehme, endlose Reibereien zwischen Unternehmern, Bauherren und Arbeitern, Arbeitsunterbrechungen, Streiks, Ausperrungen, Reibungen auch unter den Arbeitern usw. Der Gedächtnis aber ist nicht etwa die Sozialdemokratie, nein, unter Umständen fällt der Pfeil auf den Schulden, den Bauherren, zurück, auf alle Fälle aber wird geschädigt der Bauunternehmer, der Handwerksmeister; er bleibt der Krügelknabe für Bauherren und für Arbeiter, er wird zwischen diesen beiden Mülhsteinen gerrieben; der Handwerker, der Unternehmer hat die Bege zu befehlen in diesem neuesten Kampfe zwischen den Agrar-konservativen und den Sozialdemokraten.“ — So die „Kölnener Zeitung“. Wir können hier in manchen Punkten nicht ganz unrecht geben. Jedemfalls sehen wir der reaktionären Gründung mit heftiger Ruhe entgegen; denn wir sind überzeugt, daß die Zeit bald kommen wird, wo die pommerischen Bauherren froh sein werden, wenn sie ihre Arbeiten noch von „sozialdemokratisch“ organisierten Arbeitern ausgeführt erhalten.

Ergebnis der Arbeitslosenzählung am 27. Januar 1912.

(Wegen Mannmangels eine Woche zurückgestellt.)

Die Hälfte der deutschen Bauarbeiter war im Monat Januar 1912 arbeitslos, das ist das Resultat der Zählung vom 27. Januar. Ohne Bedenken kann das Ergebnis dieses einen Tages für den ganzen Monat verallgemeinert werden; denn die Witterungsverhältnisse, die besonders als Ursache des außerordentlich hohen Prozentsatzes an Arbeitslosen anzusehen sind, waren fast den ganzen Monat die gleichen. Zu den ersten Tagen des Januar (1. bis 6.) stand zwar die Temperatur im größten Teile des Reiches noch über Null, aber am 7. Januar trat ein allgemeiner Umschwung ein und empfindliche Kälte trat allorts an Stelle der bis dahin schwachen Temperatur. Sogar im Schneefall, und im Laufe des Monats steigerte sich die Kälte zu einer ungenohnten Strenge, die bis zum 6. Februar anhielt. Nur einmal, am 21. und 22. Januar, stieg die Temperatur bis nahezu auf Null, in einzelnen Gebieten sogar über Null, aber schon am 23. Januar trat wieder gleichmäßige und zunehmende Kälte ein. Was also bei ersten Tage des Januar an Arbeitslosigkeit für die Arbeiter des Baugewerbes boten, das wurde wieder aufgehoben in den ersten Tagen des Februar, so daß dennoch einen vollen Monat hindurch mindestens die gleiche starke Arbeitslosigkeit herrschte wie an den Zählungstagen.

Am 27. Januar beteiligten sich 999 Zweigvereine an der Zählung, 79 Vereine, darunter einige mittelgroße, be-

telligten sich nicht oder sandten zum Teil undrauchbare Berichte ein. Die 999 Vereine hatten 283 152 Mitglieder, von denen bei der Aufnahme der Statistik 254 499 befragt wurden. Von den Befragten waren 129 797 in Arbeit und 124 702 arbeitslos. Von den Arbeitslosen war bei 60 897 Arbeitsmangel die Ursache der Arbeitslosigkeit, bei 51 170 Witterungsverhältnisse und bei 12 635 Krankheit. In Prozenten ausgedrückt, waren von den Befragten 51,0 pSt. in Arbeit und 49,0 pSt. arbeitslos, und zwar waren von den letzteren 23,0 pSt. wegen Arbeitsmangels, 20,1 pSt. wegen Witterungsverhältnisse und 5,0 pSt. wegen Krankheit arbeitslos. Von den einzelnen Berufen waren die Maurer verhältnismäßig am stärksten von der Arbeitslosigkeit betroffen, die Florierer am wenigsten. Im Maurerberufe waren 61,9 vom Hundert, bei den Betonarbeitern, Bauführern, Bauhilfsarbeitern und Erbarbeitern 44,2 und bei den Florierern 18,7 vom Hundert arbeitslos.

Den höchsten Prozentsatz an Arbeitslosigkeit hatten die beiden Großherzogtümer Mecklenburg mit 79,1 pSt., den niedrigsten die Rheinprovinz mit 17,8 pSt. Ueber den Reichsdurchschnitt von 49,0 pSt. hinaus hatten folgende Landesteile Arbeitslose: Ost- und Westpreußen und Posen 75,2 pSt., Pommern 76,8 pSt., Schlesien 64,0 pSt., Brandenburg 59,3 pSt., Provinz Sachsen, die thüringischen Staaten und Anhalt 52,2 pSt., Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck 49,8 pSt. und Mecklenburg 79,1 pSt. Unter 49,0 pSt. hatten: Hessen-Nassau und Großherzogtum Hessen 36,3 pSt., Rheinprovinz 17,8 pSt., Westfalen 29,8 pSt., Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Bremen 48,9 pSt., Königreich Sachsen 47,5 pSt., Bayern ohne Rheinpfalz 46,3 pSt., Württemberg, Baden und Rheinpfalz 40,2 pSt. und Elsaß-Lothringen 40,4 pSt. Der industriellen Westen hat also die niedrigsten, der agrarische Nordosten und Norden die höchsten Arbeitslosenziffern; die gemischten Länder nähern sich dem Reichsdurchschnitt. Genaue Einzelheiten sind aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich.

Da aus allen Gauen fast die gleichen Zahlen über Arbeitslosigkeit infolge Arbeitsmangels und Arbeitslosigkeit infolge der Witterung kommen, ist wohl anzunehmen, daß viele Vereine das Fehlen von Arbeitsgelegenheit infolge der Kälte als „Arbeitsmangel“ betrachtet haben; denn ein ganzer Teil der Berichtsbogen enthält nur Zahlen über Arbeitslosigkeit infolge Arbeitsmangels. Und es ist auch verständlich, daß es nach wochenlangem Frieren schwierig ist, die Arbeitslosigkeit genau nach den Begriffen Arbeitsmangel und Frieren wegen ungeeigneter Witterung festzustellen. — Die Mitglieder, die im Baugewerbe arbeitslos waren, aber vorübergehend in anderen Berufen unterkommen fanden, sind als arbeitslos wegen Arbeitsmangels gezählt. Die Zahl dieser Mitglieder betrug am 27. Januar nach den Berichten der Zweigvereine 3345. Vereinzelt gezählte Arbeiter anderer Berufe (Dachdecker, Zimmerer usw.) sind zu den Maurern gezählt worden. Die dem Bauarbeiterverband seit dem 1. Januar angeschlossenen Schlichter und Gipser sind nicht mitgezählt. Diese Berufsgruppen werden erst vom 30. März an in die allgemeine Arbeitslosenstatistik einbezogen.

Die Zahl der nicht befragten Mitglieder ist wieder genau so hoch wie im Dezember 1911. Sie beträgt bei dieser Zählung 28 653. Das ist eine sehr große Zahl, und die Vereine werden darum mit größerem Eifer danach streben müssen, die Zahl der nicht Gezählten zu vermindern. Die Zahl der Zweigvereine, die die Erhebungen ausführen, ist im Januar um 46 größer als im Dezember 1911, immerhin ist aber die Zahl der Vereine, die die Erhebungen nicht ausführten (79 Vereine) noch recht groß. Das Ansehen der Organisation und der Wert solcher Arbeiten müssen jeden Verein dahin bringen, daß alle Mühe für die vollständige Durchführung der Zählungen aufgewendet wird.

Von den befragten Mitgliedern waren —

Landesteil	Zahl der Zweigvereine	Zahl der Mitglieder	Zahl der Befragten	In Arbeit	Nach Berufen				Arbeitslos wegen Arbeitsmangels				Arbeitslos wegen Witterungsverhältnissen				Arbeitslos wegen Krankheit														
					Maurer	Brennereiter	Schlichter	Erbarbeiter	Maurer	Brennereiter	Schlichter	Erbarbeiter	Maurer	Brennereiter	Schlichter	Erbarbeiter	Maurer	Brennereiter	Schlichter	Erbarbeiter											
					In Prozenten	In Prozenten	In Prozenten	In Prozenten	In Prozenten	In Prozenten	In Prozenten	In Prozenten	In Prozenten	In Prozenten	In Prozenten	In Prozenten															
Provinz Ostpreußen, Westpreußen und Posen	59	13090	11349	2818	1282	78	1414	46	3	8531	75,2	5512	38	2967	14	—	2954	15	1449	9	—	2273	20	1279	3	—	285	3	289	2	—
Provinz Pommern	64	6806	6427	1489	971	—	509	4	4	4938	76,8	3546	—	1379	12	1	1502	—	458	6	—	11870	—	850	2	—	174	—	71	4	—
Provinz Schlesien	64	16482	14796	5381	3610	22	1670	14	15	9465	64,0	6925	8	2529	3	—	4274	5	1563	2	—	2269	1	766	—	—	382	2	200	1	—
Provinz Brandenburg (einschließlich Berlin)	124	24585	23168	9436	5701	530	2988	9	218	13782	59,3	10145	455	3054	26	52	5394	344	1888	13	40	3920	57	832	11	—	881	54	339	2	12
Provinz Sachsen, Thüringische Staaten und Anhalt	178	30511	28253	13519	10081	72	3214	125	27	14784	52,2	11498	37	3065	128	8	4893	20	1195	49	8	5749	12	1509	64	—	856	5	861	18	—
Provinz Hessen-Nassau u. Großherzogtum Hessen	21	19437	16718	10656	6679	238	3228	409	52	6082	36,3	4188	61	1703	107	3	2072	28	827	66	3	1588	18	534	30	—	528	15	840	11	—
Rheinprovinz	19	17751	16119	13241	7281	292	5316	276	76	7878	17,8	1609	57	1149	62	1	821	20	557	29	1	437	18	262	12	—	351	19	332	21	—
Provinz Westfalen, Fürstentum Lippe und Waldeck	31	10812	10054	7074	4848	178	1952	81	15	2980	29,6	1984	5	913	76	2	756	2	336	10	—	974	3	423	60	1	254	—	154	6	1
Prov. Hannover, Herzogtum Braunschweig, Großherzogtum Oldenburg und Staatsgebiet Bremen	82	21440	19742	10084	6325	188	2848	718	55	9658	48,9	6306	49	2760	543	—	2145	29	1049	175	—	3711	9	1415	318	—	450	11	296	50	—
Provinz Schleswig-Holstein und Staatsgebiete Hamburg und Lübeck	80	91494	19328	9704	5448	207	3659	336	54	9624	49,8	6210	116	8009	278	11	1937	53	1078	95	3	3901	56	1626	146	6	372	7	305	37	2
Beide Mecklenburg	62	5223	5066	1057	561	—	464	32	—	4009	79,1	2999	—	988	22	—	1488	—	532	14	—	1378	—	332	7	—	133	—	74	1	—
Königreich Sachsen	77	46068	42127	22126	12361	258	9051	348	105	20001	47,5	12285	147	7360	166	43	5963	71	3786	95	27	5192	49	2692	46	10	1125	27	882	25	6
Königreich Bayern (ohne Rheinpfalz)	70	29679	24089	12944	5008	78	7070	769	19	11145	46,3	5045	31	5424	613	32	2996	20	3465	57	29	1469	5	1089	148	—	580	6	870	108	3
Königreich Württemberg, Großherzogtum Baden u. Bayerische Pfalz	31	14610	13044	7802	5368	175	1919	304	36	5249	40,2	4046	70	978	151	2	2194	31	507	57	1	1112	26	301	55	—	740	13	165	39	1
Elsaß-Lothringen	7	5164	4219	2516	1015	24	1401	75	1	1703	40,4	624	14	926	138	1	419	10	578	82	1	76	1	97	—	—	129	3	251	56	—
Summa	969	238152	254499	129797	76542	2326	47073	3546	680	124702	49,0	82922	1088	381199	2337	156	398118	648	19263	1059	114	35919	275	14057	902	17	7190	165	4879	376	25

Kleine Mitteilungen aus den Zweigvereinen.

In Ehrenfeld bei Böhne in Oldenburg soll der Maurer Rudolf Sed aus Offenbach bei Magdeburg nach den Angaben des Maurermeisters Paul Karolowicz ein Fahrrad mitgenommen haben. Sämtliche Papiere hat er im Stich gelassen. Infolge dieser Handlungsweise können unsere Freunde, an einem dortigen Ringofenbau beschäftigten Kollegen nirgends mehr Logis bekommen. Sie bitten die Molanskollegen und die anderen Kollegen, auf den Flüchtigen zu achten und der Redaktion seinen Aufenthaltsort mitzuteilen, zumal durch die Tat Sed's auch die Organisation der dortigen unorganisierten Kollegen nicht möglich ist.

Von der Mitgliederbewegung im vierten Quartal.

Wie wohl in den meisten Gauen, so war auch im Gau Dresden die Mitgliederzahl am Schlusse des vierten Quartals etwas niedriger als am Schlusse des dritten Quartals. Am Schlusse des dritten Quartals waren 17.539 Mitglieder vorhanden, im zweiten waren es 20.536, im dritten 21.929 und am Schlusse des vierten Quartals 21.168. Der Verlust beträgt also 761. Doch sind diese Mitglieder für uns nicht tafelfisch bezogen. Der Zweigverein Dresden hat allein gegen 600 Mitglieder an andere Gewerkschaften abgegeben müssen, und auch in anderen Zweigvereinen werden mehrere Mitglieder zu anderen Verbänden überbetreten müssen, weil sie im Winter andere Beschäftigung hatten. Je mehr die anderen Verbände ebenfalls erstarben, desto mehr werden wir im Winter durch überbetretene Mitglieder verlieren, die wir im Frühjahr natürlich wieder bekommen werden. Maurer und Hilfsarbeiter sind an diesem Wechsel ziemlich gleich beteiligt. Der Rückgang bei den Maurern beträgt 296 und bei den Hilfsarbeitern 465 Mitglieder.

Eine wichtige Schrift

Können unsere Kollegen durch die Vermittlung des Verbandsvorstandes für 10 S. beziehen. Es handelt sich um die Erläuterung des Invaliden- und Hinterbliebenenversicherungsgesetzes nach der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911. Die Schrift, die von Arthur von Francois verfaßt und im Verlag von Pustkammer & Mühlbrecht in Berlin herausgegeben ist, hat nur 16 Seiten Umfang, aber sie behandelt auf diesem knappen Raum das Thema durch Fragen und Antworten klar und übersichtlich, als dies in den meisten weit umfangreicheren und teureren Broschüren der Fall ist, die sonst über denselben Gegenstand in großer Zahl herausgegeben worden sind. Die Schrift kostet im Buchhandel 20 S., unsere Kollegen können sie also vom Verbandsvorstand um den halben Preis bekommen. Die häufigsten Anfragen, die wegen dieses Gesetzes an uns gelangen, beweisen, daß der Besitz einer solchen kurz gefaßten Schrift für viele Kollegen ein Bedürfnis ist. Bestellungen wollen man durch die Zweigvereine an den Verbandsvorstand richten.

Maurer und Steinhauer.

Man schreibt uns: „Maurer und Steinhauer zugleich“ war früher ein altes Scherzwort bei den Steinmetzen. Heute ist dieses Scherzwort leider zur Tatsache geworden. Durch die Umgestaltung der Architektur ging unser Handwerk viel verloren und durch die Zemententwicklung liegt unser Handwerk im Jahre zeitweise ganz still. Das ist den Bauarbeitern Württembergs, hauptsächlich denen von Göppingen, wohl auch längst bekannt. Uns Steinhauern bleibt dann natürlich nichts anderes übrig, als auf den Bauten mit uns, deren Bedarf noch nie mit Kelle und Hammer gearbeitet hat, fällt diese neue Arbeit sehr schwer. Dazu kommt noch, daß in manchem Bauarbeiter ein gewisser Geschäftssinn aufwacht, wenn er auf einem Bau einen Steinhauer sieht, der vielleicht zu Anfang mit etwas Ungefährlichkeit Stein auf Stein schichtet. Aus diesem Grunde möchte ich an das Selbstbewußtsein der Bauarbeiter appellieren, uns in unserem Erstlingskampf in dieser Hinsicht zu unterstützen. Wir Steinhauer in Göppingen gehören alle dem Zentralverband der Steinhauer Deutschlands (Sitz Weipzig) an, und es wäre mein persönlicher Wunsch, wenn unter diesen Umständen alle (da ich die Steinhauer doch auch als Bauarbeiter betrachte) unter einer Flagge segeln würden und wir uns dem Deutschen Bauarbeiterverband anschließen würden.

W. Reimeister,
Vorstandender des Steinarbeiterverbandes,
Zahlstelle Göppingen.

Anmerkung der Redaktion. Daß unsere Kollegen den organisierten Steinhauern gegenüber Solidarität üben und sie als gleichberechtigten Kollegenkollegen behandeln, halten wir für selbstverständlich. Aber für selbstverständlich halten wir auch, daß die Steinhauer, wenn sie längere Zeit als Maurer arbeiten, in unsern Arbeiterverband zurückkehren, wenn sie wieder ihre eigentliche Berufstätigkeit aufnehmen. Ob eine Verschmelzung des Steinarbeiterverbandes mit dem Bauarbeiterverband in absehbarer Zeit zweckmäßig und möglich ist, können wir zurzeit nicht entscheiden. Wenn die Verhältnisse überall so wären wie in Göppingen, das heißt wenn die beiden Berufe überall so klar ineinandergriffen wie dort, dann wäre die Notwendigkeit der Verschmelzung wahrlich einleuchtend. Das ist aber nicht der Fall, sondern der größte Teil der im Steinarbeiterverband organisierten Steinhauer steht dem eigentlichen Baugewerbe viel ferner als die auf den Bauten arbeitenden Göppinger Steinhauer. Darum scheint uns die Notwendigkeit der Verschmelzung zurzeit noch nicht gegeben zu sein, so gern wir sonst auch die Steinarbeiter als liebverehrte Brüder in unserer Organisation sehen möchten. Wenn die Göppinger Steinhauer in ihrer Gesamtheit anderer Meinung sein sollten als wir, so werden sie gut tun, wenn sie sich zunächst an ihre Organisationsinstanzen wenden und die Verschmelzungsgedanken in ihren eigenen Reihen propagieren.

Aus Ostpreußen.

Unsere Winteragitation ist dem Bezirksleiter des hiesigen Zentrumsverbandes stark auf die Nerven gefallen. In Nr. 9 der „Baugewerkschaft“ magt er nun seinem gegnerischen Hergen Luft, doch hat dieser Bericht der „Baugewerkschaft“ folgende Wichtigkeit eingebracht:

In Nr. 9 der „Baugewerkschaft“, datiert vom 8. März 1912, bringen Sie unter der Rubrik „Verbandsnachrichten“ einen Bericht für den Bezirk Königsberg i. Pr., der sich mit meiner Person befaßt. In dem Bericht heißt es unter anderem: „Mit Unmuthen treibt in diesem Winter der Gauleiter des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes, Lübbing, seine Agitation.“ In einer andern Stelle: „Ja, Lübbing schwindelt noch mehr; so hat er in Groß-Neuhen erzählt, daß der Bezirksleiter, Kollege Schönknecht, diesen Sommer nach Königsberg überfiedeln müsse.“ Zu diesen positiven Behauptungen erkläre ich folgendes: Vorstehende Behauptungen sind unwahr. Wahr ist, daß ich in allen Versammlungen, die ich im Kreise Neuhagen abgehalten habe, auch in der Versammlung in Groß-Neuhen, dem christlichen Verband und seinem Bezirksleiter Schönknecht mit keinem Wort erwähnt habe. Unter Berufung auf den § 11 des Preßgesetzes erlaube ich um Aufnahme vorstehender Berichtführung in einer der nächsten Nummern Ihrer gesägten Zeitung.

Joseph Lübbing.

Zur Sache selbst bemerke ich folgendes: Sofort nach der Reichstagswahlten setzten wir im Gau, vor allem aber im Bereich des Zweigvereins Neuhagen, mit einer energisch und planmäßig betriebenen Hausagitation ein. Die Unterlagen dafür waren bereits im Herbst des Vorjahres mit Hilfe der Zweigvereine beschafft worden. Ueber 600 Adressen unorganisierter Kollegen, größtenteils Maurer, waren in unsern Besitz gekommen, trotzdem einige Zweigvereine sich nicht beteiligten. Den Unorganisierten wurde zunächst ein Flugblatt nebst Anschreiben durch die Post ins Haus geschickt. In diesem Flugblatt wurde auf die Notwendigkeit einer guten Organisation für unsern Beruf hingewiesen und der Deutsche Bauarbeiterverband den Kollegen als die geeignete wirtschaftliche Interessenvertretung empfohlen. Mit keinem Wort wurde in diesem Flugblatt der Zentrumsverband erwähnt. Die Besuche der Besuche wurden dann jedesmal von Beauftragten des Gauvorstandes benutzt, um die Kollegen mündlich zu bearbeiten und so für den Verband zu gewinnen. Auf diese Weise wurden dem Verband rund 283 Mitglieder gewonnen und außerdem noch 48 Uebertritte vom Zentrumsverband erzielt. Das Resultat der Hausagitation ist also geradezu glänzend. Die Praxis hat in diesem Falle den Beweis erbracht, daß auch im Winter in Ostpreußen, trotzdem die Bautätigkeit ruht, mit Erfolg für den Verband agitiert werden kann. Das sollte ein Vorwurf für die Zweigvereine sein, die sich in ihrer Kurzsichtigkeit an der diesmaligen Winteragitation nicht beteiligten. Außer der wesentlichen Stärkung einer Sensiblen und Bösen, wurden zwei neue Vereine gegründet in Rika Laiken und Willkassen. Im Kreise Neuhagen war der Kollege Reimer, Mitglied des Gauvorstandes, während 14 Tagen ununterbrochen mit gutem Erfolge tätig. Dafür für Dorf wurde vorgenommen und die Kollegen traten mit wenigen Ausnahmen geschlossen dem Bauarbeiterverband bei. Die noch vorhandenen Mitglieder des Zentrumsverbandes gaben ihre Mitgliedsbücher ab, da ihr Vertrauen zu dieser Organisation erschüttert war. Zwar bemühten sich in einigen Orten, wie zum Beispiel Samborn, die Pfarrer, die Maurer vor dem „sozialdemokratischen“ Verband gewarnt zu machen, erfruchtweise vergebens. Hier macht uns die leidige Kassafrage einige Schwierigkeiten. Die Kassawirte stellen uns ihre Versammlungsräume aus Angst vor dem Terrorismus einiger Inkonvertierter Staatsfischen und Agrarier nicht zur Verfügung. Wir müssen deshalb die Wohnungen unserer Mitglieder zur Zusammenkunft benutzen. Doch auch hier macht der konervative Terror nicht halt. So mußte in Groß-Neuhen ein Kollege seine Arbeit im Walde aufgeben, weil er sich den Unwillen des königlichen Försters dadurch zugezogen hatte, daß er seine Wohnung zu einer Versammlung der Mitglieder unseres Verbandes zur Verfügung gestellt hatte. Aber auch diese Politik der Nadelstiche wird unsern Siegeslauf in diesem Gebiete nicht aufhalten. Die weitere Entwicklung unseres Vorkämpfer Vereins wird diese zeigen. Die Agitationsversammlungen, die wir in diesem Bezirke abhalten konnten, waren durchweg gut besucht und von einem vorzüglichen Geist getragen. Kollege Lübbing schilberte in seinen Vorträgen die Entwicklung der Volkskämpfe im Baugewerbe bis zu den großen generalen Kämpfen und leitete daraus die Notwendigkeit einer guten Organisation ab, als welche er den Deutschen Bauarbeiterverband empfahl. Absichtlich erwähnte ich den Zentrumsverband mit keinem Wort, da der Deutsche Bauarbeiterverband mit seinen mehr als 300.000 Mitgliedern für sich selbst agitiert, ohne daß es notwendig ist, seine Worte vor den bestehenden Sonderverbänden noch extra herzuholen. Grund, dem Zentrumsverband zu Reibe zu gehen, wäre genug vorhanden gewesen. So lautete die Parole des Zentrumsverbandes bei der letzten Reichstagswahl gegen die Sozialdemokratie. Das Zentrum hatte zur Vermeidung falscher Siegwahlen in einer ganzen Anzahl von Wahlkreisen die Parole für den konservativen Kandidaten ausgegeben. Im Vorkämpfer Kreis stand nun der konservative Kandidat v. Weib, ein ausgeprägter Feind des Koalitionsrechts, zur Wahl, der in seiner Programmpunkte offen und frei für die Beilegung des Koalitionsrechts eintrat, und für diesen Arbeiterfreund sollten die Zentrumsmitglieder stimmen. Das war selbst diesen Reuten zuviel und sie kamen zu der Einsicht, daß eine Arbeiterorganisation, die so offen die Schädigung der Arbeiter proklamieren, das Recht verweigert hat, als Vertreterin der Arbeiterinteressen angeprochen zu werden. Daher die geradezu panikartige Flucht aus dem Zentrumsverbande. Daß diese Entwicklung den Zentrumschriften, vor allem ihrem Bezirksleiter Schönknecht, peinlich ist, glauben wir gern. Daß Schönknecht seinen Getreuen diese Wandlung der Dinge plausibel zu machen versucht und deshalb nach einem Sündenbock Umschau hält, können wir auch begreifen. Nun will ich ja gern diesen Sündenbock abgeben, aber auf keinen Fall auf Kosten der Wahrheit.

Deshalb weise ich auch die mir in der „Baugewerkschaft“ unterstellte Kampfesweise als unwahr zurück, erkläre abgesehen, das unsere agitatorisch auffällende Werbearbeit viel zur Schwächung des Zentrumsverbandes in Ostpreußen beigetragen hat.

Wenn wir in unsern Flugblättern und Versammlungen den Zentrumsverband nicht erwähnen, auch auf nichtswürdige Angriffe in den Flugblättern des Zentrumsverbandes, wie zum Beispiel in dem diesmaligen Winterflugblatt, nicht antworten, so hat das seine guten Gründe. Die Zusammenhänge der wirtschaftlichen und politischen Interessen der Arbeiterschaft sind den Agitatoren des Zentrumsverbandes mit vorwiegend wenig Ausnahmen ein Buch mit sieben Siegeln, ebenso wie aus diesen Zusammenhängen sich ergebende grundsätzliche Stellung der modernen Arbeiterbewegung mit dem Endziel der Beilegung des kapitalistischen Privateigentums an den Produktionsmitteln und Ueberführung derselben in den Besitz der Gesellschaft. Aus diesem Grunde ist jede Auseinandersetzung mit dem zentrumsgerichtetigen Dupendagiatoren unfruchtbar. Ihre Kampfmittel gegen uns beziehen diese Leute gleich in Massen aus der Arbeiterkassen reichlichen Münzen-Glabocher. Zitatenfabrik; eigenes Wissen ist bei ihnen so selten wie eine Nase in der Wüste. Mit den Mitteln der Lüge und Verleumdung ist seit Jahren gegen uns im Osten von den Zentrumschriften gearbeitet worden. Das brutale Mittel des „legalen“ Terrors mußte in Königsberg, Braunsberg und Memel jahrelang gehalten, um überzeugte Sozialdemokraten in den Zentrumsverband zu pressen, wollten sie nicht am Hungerloch nagen. Diese Zeit der Schmach ist endlich von unsern Kollegen genommen. Lüge und Niedertracht liegen besiegt am Boden. Die Wahrheit, vertreten durch den Deutschen Bauarbeiterverband, erhebt stolz ihr Haupt und sie wird das Feld behaupten, trotz aller feindlichen Bestärkung durch ihre Gegner. Daher die Mut der Zentrumschriften. Das kann unsere Freude aber nur erhöhen. Unsern Mitgliedern rufen wir zu: Arbeit unermüdetlich am Aufbau und der Stärkung unseres Verbandes. Haben wir das neue Jahr mit 5600 Mitgliedern begonnen, dann muß es unserer gemeinsamen Arbeit gelingen, in diesem Jahre 7000 Mitglieder voll zu machen. Das sei unser aller Ziel für das Jahr 1912. Deshalb, an die Arbeit!

Joseph Lübbing.

Fliesenleger.

Wochens. Die hiesigen Fliesenleger hatten sich in den letzten Jahren wiederholt mit der Firma Werringerloer und besonders mit dem Verfallten der bei ihr beschäftigten Fliesenleger zu befehen. Mehrfach mußte über dieses Geschäft die Sperre verhängt werden. Werringerloer erkannte dann durch Unterzeichnung des jeweils bestehenden Vertrags an, gehalten hat er ihn aber niemals. Ein gut Teil Schuld an diesen Zuständen tragen die dort Beschäftigten. Die Zerstückelung der Fliesenleger in drei Organisationen tut das übrige. Im Herbst des Vorjahres beschäftigte sich erneut eine Sitzung der Schlichtungskommission mit dem Zerstückelung. Werringerloer begibt den größten Teil seiner Arbeiten an Zwischenmeister; Zulagen bei auswärtigen Arbeiten zählt er nicht. Diese Zustände bestehen zurzeit noch, trotzdem Werringerloer am Tage nach der Sitzung der Schlichtungskommission an deren Vorarbeiten ein Schreiben richtete, in dem er mitteilte, daß er die Bestimmungen des Vertrags auch betreffs der Zulagen anerkenne. Diese Serie Arbeiten wurde in einem Artikel im „Wochener Volksblatt“ im Januar gekennzeichnet. Am 11. Februar fand eine gemeinsame Sitzung der Bauarbeiterverband veranlaßte gemeinsame Sitzung der drei in Frage kommenden Organisationsvorstände statt, um die Beilegung dieser Verhältnisse in die Wege zu leiten. In der Sitzung wurde vereinbart, eine gemeinsame Werkstatteversammlung für die in Bs. Beschäftigten Fliesenleger einzuberufen. Sie fand am 25. Februar statt, kam aber über eine bloße Geschäftsordnungsdebatte nicht hinaus. Die Organisationsleitung des christlichen Verbandes stellte von vornherein das sonderbare Verlangen, daß einige als Gäste anwesende organisierte Fliesenleger das Votum verlassen sollten. Bevor das nicht geschähe, verhandeln sie überhaupt nicht. So erklärt Weise und sein Gehang. Die Versammlung erreichte durch das von den Christen bereits am Abend vorher eingelegte Spiel ein frühzeitiges Ende. Es war ein an den Haaren herbeigezogenes Verfahren, um ein Vorgehen gegen W. zu verhindern. Der Gewerksverein der Bergarbeiter hat ein ähnliches Verfahren eingeschlagen, um die Lohnbewegung der Bergarbeiter aufzuhalten. Eine öffentliche Versammlung, einberufen von unserer Sektion und den Sozialisten, beschloß am 2. März trotzdem, über Werringerloer die Sperre zu verhängen. Vier Mitglieder unseres Verbandes haben darauf am 4. März die Arbeit eingestellt. Die zwei Sozialisten Schmarz und Albrings, deren Vorstand sich in der erwähnten öffentlichen Versammlung mit großer Verbe für Verhängung der Sperre ins Zeug legte, haben sich zu den christlichen Streikbrechern geschlagen, sie haben die Arbeit nicht eingestellt. Die übergradiale „Freie Vereinigung“ wird, wenn sie noch etwas auf sich hält, die beiden Mitglieder ausschließen müssen. Ihre Mitgliederzahl schrumpft dadurch so zusammen, daß sie am besten tut, wenn sie gleich die Auflösung ihres Vereins beschließt. Für die Fliesenleger kann es nur von Vorteil sein, wenn die Zerstückelung ein Ende nimmt, denn nur dann wird es möglich sein, im Fliesenlegergewerbe gesunde Verhältnisse zu schaffen. Die christliche Organisation ist ja auf dem besten Wege, sich als Internehrlichkeitsgruppe zu etablieren, indem sie, wie auch in diesem Falle wieder, den Streikbruch organisiert. Sie hat bereits die offenen Stellen mit Mitgliedern ihres Verbandes besetzt. Wie arbeiten sie mit ausdrücklicher Genehmigung ihrer Leitung unter Tarnung, sind somit, ohne daß die Sperre verhängt wurde, Streikbrecher! Wenn die Christen jetzt, nach den Reichstagswahlen, wie es ja auch bei den Bergarbeitern der Fall ist, so offen Farbe bekennen, so kann das nur gut sein. Sie verdienen dann nur die Scheidung ja doch einmal eingetretet. Die Arbeitsstellen der Firma Werringerloer, bei der die Christen und Inorganisierten jetzt haufen, sind Warenhaus Geb. Albring in Gelsenkirchen. Wde

antritt in Mülheim (Ruhr), Zeche „Sanjemann“ in Mengede, Zeche „Couri“ in Couri und Bechenanlage in Mhen.

Stuttateure.

Gau-Karlsruhe. (Jahresbericht.) Das Jahr 1911 wies im allgemeinen eine gute Konjunktur auf. Es war den meisten Kollegen von März bis Mitte Dezember die Möglichkeit geboten, Arbeit zu erhalten. Die Prognose der Unternehmung bei den Tarifverhandlungen im Jahre 1910, das Jahr 1911 würde besonders in unserem Gebiet für unseren Beruf in puncto Arbeitsgelegenheit schlecht werden, war wieder einmal unrichtig. In allen Filialen des Gaus beteiligten sich die Mitglieder regen an der Agitation. Galt es doch, die aus dem Kampfe 1910 gegogene Lehre in die Tat umzusetzen und den Interessenten zu belegen, damit man das Errungene auch in allen seinen Teilen hochhalten kann. Wenn in einzelnen Filialen das nicht getan wurde, so lag es meistens an persönlichen Streitereien unter den Kollegen, die trotz aller Mahnungen nicht sahen, daß sie sich nach rückwärts bewegen. Die Gauleitung hat gleich zu Anfang des Jahres in den Gegenden, wo wir noch in geringer Anzahl vertreten waren, mitgearbeitet. Besonders Württemberg, das obere Schwarzwald- und Saargebiet wurden dabei berücksichtigt. Es gelang uns dadurch nicht nur, unsere bestehenden Filialen eine Anzahl Mitglieder zuzuführen, sondern auch neue Filialen (Ebingen, Frankfurt, Freudenstadt, Wehingen, Kottweil, Schlichtfeld, Schwaberg, Zuffingen und Wildbad) zu gründen. Aufgestellt wurde nur die Filiale Offenburg. Hier zogen es die Kollegen vor, das Geld für den Beitrag in Mofol umzusetzen; sie lassen sich lieber von ihren Unternehmern alle mögliche bieten, als daß sie einige Groschen für die Wessung ihrer Lage opfern. Die Mitgliederbewegung war im allgemeinen nicht ungünstig; die Mitgliederzahl könnte aber noch größer sein, wenn alle neu gewonnenen Mitglieder der Organisation treugeblieben wären. Im einzelnen gestaltete sich die Mitgliederbewegung wie folgt: Die Zahl der Mitglieder betrug in:

Table with 4 columns: Region, Ende 1910, Ende 1911, Die Zunahme Betrag. Rows include Baden, Elbst-Bohningen, Sessen-Neisau, Rheinpfalz, Saargebiet, Württemberg.

Das ist eine Gesamtzunahme von 977 Kollegen. Weit mehr könnten es, wie schon erwähnt, sein, wenn die Fluktuation nicht wäre. Unsere Kollegen können dieser in Zukunft mehr Einhalt gebieten, wenn die Wählerkontrolle auf den Wahlen stärker als bisher durchgeführt wird. Dafür zu sorgen, muß mit die erste Aufgabe eines jeden organisierten Kollegen sein. In den meisten Filialen des Gaus erfolgte im Jahre 1910 eine tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse; trotzdem mußten im Jahre 1911 weniger als 17 Lohnbewegungen geführt werden, und zwar die meisten in den neugegründeten Filialen, wo die Lohn- und Arbeitsbedingungen sehr stark daneberlagen. Die Lohnbewegungen erstreckten sich über 21 Orte und 91 Unternehmern. Beteiligt waren daran 556 Kollegen. Ihre Erledigung fanden die Bewegungen in 11 Orten durch Verhandlung ohne Arbeitseinstellung und in 6 Orten durch Streik. In allen 17 Fällen hatte die Bewegung Erfolg. Erreicht wurde in 5 Fällen eine Verkürzung der Arbeitszeit für 121 Kollegen, in 17 Fällen eine Erhöhung des Stundenlohnes für 556 Kollegen. Die Verkürzung der Arbeitszeit betrug in 4 Fällen eine halbe Stunde pro Tag für 115 Kollegen, in einem Fall eine Stunde pro Tag für 6 Kollegen. Die Lohnerhöhung betrug für 132 Kollegen 5 s, für 166 6 s, für 191 7 s, für 39 8 s und für 128 9 s pro Stunde. Durchschnittlich wurden 8 s Lohnerhöhung pro Stunde innerhalb der Vertragsdauer erreicht. Ferner wurden Zuschläge für Nebertunden, Nacht- und Sonntagsarbeiten sowie Zulagen für auswärtige Arbeiten erreicht. In allen Fällen wurden Tarifverträge abgeschlossen. Mit dem Resultat der Lohnbewegungen kann man im allgemeinen zufrieden sein. Es wurde zwar nicht alles erreicht, was gefordert wurde; für uns kommt aber in Betracht, daß uns die Unternehmer in den meisten Orten Verschlechterungen anboten. Sie haben ihre Ziele nicht erreicht und mußten überall Zugeständnisse machen. Um das Errungene hochhalten zu können, ist die größte Festigkeit der Organisation erforderlich. Nach ihr muß jeder Kollege trachten. Wir wollen nicht Tarifverträge auf dem Papier, sie sollen auch wirklich durchgeführt werden.

Zur Erledigung einer Anzahl Differenzen zwischen Unternehmern und Arbeitern wurde die Gauleitung ebenfalls benötigt. Festgestellt konnte in den meisten Fällen werden, daß die Unternehmer den Versuch machten, den Tarifvertrag zu umgehen. Der Wille und die Fähigkeit, den Vertrag in all seinen Teilen hochzuhalten, scheint bei einem Teil der organisierten Unternehmer nicht weither zu sein. Jeder derartige Versuch der Unternehmer muß von den Kollegen sofort abgewehrt, aber sofort auch der Leitung zur Kenntnis gegeben werden. Im Berichtsjahre waren von der Gauleitung für all diese Arbeiten 265 Veranstaltungen getroffen worden, und zwar 189 Versammlungen, 52 Sitzungen und 24 Verhandlungen. Außerdem wurden noch 47 Kassenrevisionen vorgenommen, nach denen man bis auf wenige Fragen kann, daß im Kassenwesen eine Besserung eingetreten ist. Die Korrespondenz war ziemlich umfangreich. Eingegangen sind 382 Briefe, 864 Karten, 23 Druckfächer, 52 Postanweisungen, 8 Pakete und 22 Telegramme; ausgesgangen sind 489 Briefe, 555 Karten, 189 Druckfächer, 16 Postanweisungen, 12 Pakete und 66 Telegramme. Flugblätter und Einladungsjetts zu Versammlungen wurden 5825 Stück angefertigt. Die Ausgaben der Gauleitung betragen: an Gehalt M 2206,05, Fahrgehalt M 1393,80, Diäten M 1298, Bureauante, Heizung und Beleuchtung M 119,80, Versicherung M 48, Porto M 165,00, Schreibmaterialien usw. M 25,60, Druckfächer M 52, Sitzungsgelder M 25,70, Zeitungsgelder M 28,22. Das sind insgesamt M 5462,26. Nach alledem muß gesagt werden, daß das Berichtsjahr ein Jahr eifriger

Arbeit und ununterbrochenen Kampfes gewesen ist. Imsonst ist aber die Arbeit nicht gewesen. Insehnliche Erfolge in der Agitation und in der Lohnbewegung sind zu verzeichnen. Viel hat dazu die intensive Mitarbeit der Kollegen beigetragen. Nachdem nun unsere Berufsorganisation aufgehört hat zu existieren und wir dem Deutschen Bauarbeiterverband angegliedert sind, müssen wir mit noch größerem Eifer in den Dienst dieser Organisation eintreten. Der Deutsche Bauarbeiterverband hat es sich zur Aufgabe gemacht, unsere Berufsinteressen in derselben Weise zu wahren wie es bisher geschehen ist. Sorgen wir dafür, daß er auch in jeder Beziehung gestärkt wird, damit die Aufgaben richtig erfüllt werden können.

Die Gauleitung. J. A. F. Eberwein.

In München sind seit Wochen etwa 50 pSt. der Stuttateure arbeitslos. Diese Gelegenheit benutzen unsere Unternehmer, die in den letzten Jahren durch ihre wilde Konkurrenz das Gewerbe nahezu auf den Hund gebracht haben, um unsere am Orte anfanglichen Kollegen zu drangsalieren und müde zu machen. Sie haben sich in einer sogenannten freien Vereinigung zusammengefunden, aber nicht etwa, um die Schmutzkonkurrenz in ihren Reihen zu beseitigen, sondern um den Kampf gegen unsere Kollegen besser führen zu können. Obwohl in unserem Tarifvertrag festgelegt ist, daß bei Bedarf von Stuttateuren die Mäntner Arbeitslosen zuerst zu berücksichtigen sind, haben sie beschloßen, bei Beginn der besseren Konjunktur Leute von außerhalb kommen zu lassen, um unsere einheimischen Kollegen fast zu stellen. Die Leute kümmern sich also den Teufel um Tarifvertrag und Arbeitsnachweis, wohl aber schmeißt der Nachfolger des bekannten Strategen Kellersmeier bei den Arbeitern nach Tarifbrüden. Die Mäntner Stuttateure wenden sich unter diesen Umständen an die Kollegen im Reich, besonders soweit sie sich in der nächsten Zeit aus ihrer Heimat in Großstädte begeben wollen, mit dem dringenden Ersuchen, unsere Lage zu berücksichtigen. Wer nach München reisen will, muß sich unter allen Umständen vorher bei der Mäntner Sektionseitung über die Verhältnisse erkundigen, damit er bei der schlechten Konjunktur nicht zur Wirtlosigkeit unserer Kollegen beiträgt.

Die Sperre der Stuttateure bei der Firma A. Demaré in Offen a. S. N. hat mit einem Siege der Arbeiter endigt. Die Firma hat die achtstägige Lohnabzahlung anerkannt. Die Durchführung der Sperre brachte einige Schwierigkeiten mit sich, auf die wir an dieser Stelle hinweisen, damit wir in Zukunft mit diesen Unliebbarkeiten verschont bleiben. Am 5. März wurde von den Kollegen der christlichen sowie der freien Gewerkschaften die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Dieses hatte zur Folge, daß Demaré noch an jenem Tag eine Postkarte an die christliche Organisationsleitung schrieb, auf der er mitteilte, daß er den Tarif einhalten wolle. Trotzdem bis zu diesem Augenblick alle Maßnahmen von beiden Organisationen gemeinsam getroffen worden waren, bestimmte die christliche Leitung jetzt ganz eigenmächtig: „Für uns ist die Sperre erledigt“, und sie schickte ihre Mitglieder wieder in Arbeit. Abends um 8 Uhr wurde diese Maßnahme der Leitung des Deutschen Bauarbeiterverbandes mitgeteilt. Die Maßnahme der christlichen Leitung war eine grobe Pflichtverletzung. Bei jeder Sperre ist es üblich, daß sich die in Frage kommenden Organisationen gemeinsam mit dem Unternehmer verständigen, damit die Wiedereinstellung der Kollegen glatt vonstatten geht und eine Mahregung nicht stattfindet. Auch in diesem Falle hätte so gehandelt werden müssen. Ob dann die Arbeit am Morgen oder Mittag wieder aufgenommen wurde, hätte keine große Rolle gespielt. Als am Morgen des 6. März ein Vertreter unseres Verbandes bei Demaré vorstellte, erklärte dieser: „Mit Ihnen habe ich nichts abzumachen.“ Auf die Frage, ob denn die Kollegen, die noch außer Arbeit wären, wieder anfangen könnten, wurde dem Sinne nach erklärt, diese möchten einzeln auf Bureau kommen, und wer dann für gut befunden würde, solle wieder eingestellt werden. Mehrere könnten jedoch auf die „Gaube“ nicht rechnen. Nach an demselben Abend traten die Sektionenvorsitzende der beiden Organisationen zusammen und mit großer Entschiedenheit wurde die Maßnahme der christlichen Leitung verurteilt. Nach längerer Aussprache wurde von den christlichen Kollegen beschloßen, ihre Kollegen wieder aus der Arbeit zu ziehen, bis auch die anderen Streikenden wieder eingestellt würden. Am anderen Morgen wurden die Verhandlungen mit dem gespernten Geschäft wieder aufgenommen und erzielt, daß mittags alle Kollegen wieder in Arbeit treten konnten. Dies ist geschehen und somit sind die Differenzen im Städtgeschäft Demaré erledigt. Der Leitung des christlichen Bauarbeiterverbandes geben wir den Rat, bei ähnlichen Fällen besser als diesmal das Interesse und das Gefühl ihrer Kollegen zu berücksichtigen und sich unläuterer Maßnahmen, wie diesmal, nicht wieder anzuwenden.

Internationale Bauarbeiterbewegung. Ungarn.

Der Landesverband der Bauarbeiter Ungarns hat in der letzten Februarwoche (vom 27. 2. bis 1. 3.) in Szeged in seine ständige Generalversammlung abgehalten. Die Versammlung war von 125 Delegierten besucht; der Oesterreichische Maurerverband war durch den Kollegen Karl Tetenka, der Deutsche Bauarbeiterverband und das Internationale Sekretariat durch den Kollegen Fritz Paepflow vertreten.

Die Generalversammlung hatte eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen, u. a. die Neuaufstellung des Statuts zu prüfen und zu genehmigen. Dank dem guten Geiste der Delegierten und der ebenso umsichtigen wie energischen Leitung durch den Kollegen Désider Bokányi konnten alle Geschäfte der Generalversammlung bis Freitag mittag gut erledigt werden. Zur Leitung des Verbandes wurden wiedergewählt: Désider Bokányi als Präsident (ehrenamtlich), Sandor Garbai als Geschäfts-

führer und Josef Handlar als Kassierer. Die Gehälter der Beamten sind um 20 pSt. erhöht worden. Ueber die Verfassung und den Stand des ungarländischen Verbandes können wir heute wegen Platzmangels nicht berichten; in einer der nächsten Nummern des „Grundstein“ wird aber eine eingehende Darstellung folgen.

Vom Bau.

Unfälle, Arbeiterchutz, Submissionen usw.

Kollegen! Unterlasst nie, von Unfällen, Baueinstürzen, überhaupt von allen wichtigen Vorkommnissen auf den Baustellen schnellstens einen sachlichen Bericht an Euer Fachblatt zu senden.

An die Vertrauenspersonen der bausewerblischen Arbeiter.

Werte Kollegen! Im Interesse einer geordneten Geschäftsführung für die Bauarbeiterchutzsache; besonders zum Materialerwerb, braucht die Sozialpolitische Abteilung der Generalkommission eine Uebersicht über den Bestand der örtlichen Bauarbeiterchutzkommissionen. Zu diesem Zweck soll in der Zeit vom 16. März bis 1. April d. J. eine Erhebung nach einem Fragebogen durchgeführt werden. Dieser Fragebogen, der den Vertrauenspersonen in den nächsten Tagen zugesandt wird, ist gewissenhaft auszufüllen und sofort an den Unterzeichneten einzuliefern. Bei der geringen Zahl von Fragen, kann die Ausfüllung des Fragebogens nur wenig Mühe machen. Das Resultat dieser Erhebungen von den einzelnen Agitationsbezirken wird den Gauvorstehenden mitgeteilt werden.

Berlin, im März 1912.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

(Sozialpolitische Abteilung.)

J. A. G. Seinfel, Berlin SO. 16, Engelauer 16.

Bernau. Auf dem Neubau der vierstädtischen Irrenanstalt in Buch verunglückte der Steinträger Friedrich Behrendt am 4. März dadurch, daß er beim Heruntergehen auf der Leiter ausrutschte und 4 m hoch abstürzte. Insehnend mit inneren Verletzungen mußte er nach seiner Wohnung in Bernau gebracht werden.

Bredlau. Mit welcher beispiellosen Gleichgültigkeit einzelne Unternehmer mit dem Leben und der Gesundheit der Arbeiter spielen, zeigt folgender Fall, bei dem einer unserer Kollegen tödlich verunglückte. Der Neubau Volksgarten-Bräuerei errichtet. In dieser Stelle stand früher ein Wirtschaftsgebäude der Bräuerei, dessen Mauerreste beim Ausbaggern der Baugrube nicht vollständig beseitigt wurden. Es wurden vielmehr nur die notwendigen Fundamente ausgehoben. Jetzt, nachdem der Bau mauerfertig ist, werden die Keller ausgegachtet. Die Erdmassen, die aus den Kellern zu schaffen sind, bestehen zum größten Teil aus Sand, den der Unternehmer herausgeschaffen und zum Bau des Nachbargrundstücks verwenden läßt. Am Unglückstage (4. März) war der Arbeiter Mag. Michler wiederum beauftragt, Sand aus den Kellern zu schaffen; dabei ist er zu tief unter die noch stehenden gebliebenen Fundamente der alten Mauerreste geraten. Die Folge war, daß ein ungefähr 3 m langer Mauerblock umfiel und den bedeutend tiefer stehenden Arbeiter unter sich begrub. Die herbeigekommene Feuerwehr mußte erst den Block zerhackern, um zu dem Verunglückten zu gelangen, den man nun als Leiche herbezog.

Esbn. Kaum hatten sich die Gräber über die beiden tödlich verunglückten Kollegen, worüber wir in der letzten Nummer berichteten, geschlossen, als die Kunde kam, daß auch der Zimmermann, der beim Baufestessen verunglückt war, an den existieren Verletzungen gestorben ist. Also drei Tote im Zeitraum von einer Woche. Auch die folgende Woche ist wieder von schweren Baunfällen begleitet gewesen. So ereigneten sich am Nachmittage des 7. März drei schwere Unfälle, wobei einer tödlich verunglückte. In einem Hause unter Seidmader rutschte der Dachdecker Stoffel bei einer Reparatur vom Dach herab. Als er sich festhaken wollte, gab ein Teil des Lades nach, so daß er samt diesem auf die Straße hinabfiel. Er wurde zunächst nach der in der Nähe befindlichen Feuerwache und von dort aus in Hospital gebracht, wo er jedoch während der Entlieferung gestorben ist. Der Verunglückte war heiratet und Vater mehrerer Kinder. Von einem Hause in der Dedenstraße in Ehrenfeld stürzte am selben Nachmittage ein Dachdecker Namens Ester auf die Straße. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an den Schultern sowie einen dreifachen Arm- und Beinbruch. Auch er ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder. — Der dritte Unfall ereignete sich an diesem Tage an den Umbauarbeiten am Hauptbahnhof, wo einem Schloffer ein Stück Eisen auf den Rücken fiel. Der Betroffene hat schwere Verletzungen davongetragen, so daß er dem Krankenhaus übergeben werden mußte. — Der vierte Unfall ereignete sich am 6. März nachmittags gegen 4 Uhr. Es stürzte der Unternehmer Schumann von einem Gerüst an der Rühbicher Straße in Höhe des beträchtlichen Höhe ab. Er erlitt außer einem Schädelbruch einen Beinbruch und schwere innere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er seine Verletzungen erlegen ist. Also auch diese Woche erforderte zwei Tote und zwei schwer Verletzte. Von letzteren steht noch nicht fest, ob sie mit dem Leben davonkommen werden. Mögen diese schweren Unfälle wiederum für unsere Kollegen ein Ansporn sein, bei Ausführung ihrer Tätigkeit Vorsicht walten zu lassen und ferner ihr durchreisenden Bauarbeiterchutz Sorge zu tragen.

Dresden. Am Neubau Herbst in der Martin-Luther-Straße wurde der Maurer Curt Hofmann aus Weingöblich, der im Kellergelände beschäftigt war, von einem 5 m langen und 12 cm starken Nistholz ins Kreuz getroffen. Die

Verletzungen waren derart, daß er mittels Droschke nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. — Auf einem Abbruch an der Voritzstraße führte der Maurer Hermann Keilwagen aus der ersten Etage in den Fahrstuhl nach unten und zog sich schwere Beinverletzungen sowie Rippenfrakturen zu, so daß er Aufnahme im Krankenhaus suchen mußte. Keilwagen war auf der Suche nach Arbeit und hatte irrtümlich eine Fahrstuhltür geöffnet, aus der er hinabstürzte. Das schlimmste ist, daß der Verletzte nicht am Bau beschäftigt war und demzufolge niemand für den Unfall haftbar ist, auch gehört er keiner Krankenkasse als Mitglied an.

Erfurt. Am die Futtermauern einer im Betrieb befindlichen Eisenbahnüberführung gegen die Durchlässigkeit des Regenwassers abgedichtet, wurden diese bis zur Straßenseite etwa 8-m tief freigeschachtet, mit Zement gepußt und geteert und die Schichtung mit Lehm ausgefüllt. 1 1/2 m unter der Eisenbahnstange wurden in die Futtermauer sechs Zentner schwere Marmorsteine eingemauert, in denen sich das an der Mauer herunterlaufende Wasser sammeln und nach außen ablaufen sollte. An dem Verlegen der Marmorsteine waren zwei Maurer und ein Hilfsarbeiter beschäftigt, von denen ein Kollege sein Leben eingebüßt hat, indem er auf einem Gerüst liegender Marmorstein beim Durchfahren eines D-Buges durch die dadurch verursachten Erschütterungen ins Rollen kam und über 1 m hoch auf den Kollegen herunterfiel. Es wurde ihm der Kopf dadurch zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Krausfahrt a. M. Daß Menschenleben in Unternehmertreibern, wenn es sich um Arbeiter handelt, sehr niedrig im Wert stehen, das zeigen die Vorgänge am Bahnhofsneubau Friedberg in Hessen. Die Arbeiten sind kaum zu einem Drittel beendet, und doch sind bis jetzt nicht weniger als 45 Arbeiter dabei verunglückt. Dabei sind die Unfälle nicht etwa leichter Art, im Gegenteil, etwa 24 Beinbrüche, ferner Kopfverletzungen, Armbredel-, Fingerquetschungen und vier Todesfälle befinden sich in dieser Zahl. Allein in den letzten 14 Tagen sind einem Arbeiter die Finger zerquetscht worden, einem andern wurde die Schädeldecke fast zertrümmert und weitere zwei Mann wurden überfahren und fanden den Tod. Beim letzten Unfall (es handelt sich um den tödlich verunglückten 18 Jahre alten Arbeiter Otto Jung, der vom vorbeifahrenden Güterzug erfasst wurde und unter dessen Radern seinen Tod fand), war der Staatsanwalt eifrig bemüht, vom Bauherrn, dem Schachmeister und von einigen andern Personen die Umstände zu ermitteln, die den Unfall verschuldet haben könnten. An der Unfallstelle wird eine Untersuchung der Friedberg-Homburger Bahnstrecke ausgeführt. Ein großer Bagger ist aufgestellt, der die Erdmassen in Schichten befördert. Eine dieser Schichten, die durch das Arbeiten des Baggers geschaffen wurden, ist der Arbeiter aufgefallen und als er, oben angelangt, im Begriffe stand, das Bahngleis zu überspringen, vom Zuge erfasst und gernatmet worden. Gewiß sind Bahnschienenstücke aufgestellt, die das Herannahen des Zuges durch Abgabe eines Signaltons ankündigen. Wie uns mitgeteilt wurde, soll der Staatsanwalt feststellen lassen, daß das Signal einige Augenblicke zu spät abgegeben worden sei. Wir müssen erklären, daß wir die Ursache des Unfalles in etwas anderem erblickt haben. Die Verletzung, die der Bagger längs des Gleises schafft, ist etwa 25 m lang und geht bis zu einer Entfernung von 1 1/2 m an das Gleis heran. Die Unfallverhütungsvorschriften der Hessen-Rheinischen Baugewerkschafts-Vereinsung sagen in § 20 Absatz 8: „Drahtseile und andere Befestigungen der Bauwerke sind mit hinreichend festen Baugliedern einzufriedigen.“ Das Fehlen eines derartigen Baugliedes längs des Gleises hat unseres Erachtens den Unfall verschuldet. Mit leichter Mühe und wenig Kosten hätte ein Geländer errichtet werden können, das dem die Höhe von herankommenden Arbeiter Schutz geboten hätte; denn dieser wäre von Geländern aufgehalten worden und hätte den heranziehenden Zug gesehen. Jeder, der in die Nähe der Unfallstelle kommt, wird zugehen müssen, daß das abgegebene Signal sehr leicht durch das ohrenbetäubende Geräusch des Baggers, das Krachen der Maschine und das Geräusch des Zuges überhört werden kann. Um so mehr sollte man an derartig gefährlichen Stellen und Arbeiten auf das Leben der Arbeiter bedacht sein und alles aufbieten, was sich zum Schutz für Leben und Gesundheit der letzteren tun läßt. Ein hüfchen mehr Rücksicht und ein hüfchen mehr Menschenleben wäre erhalten geblieben. Gefährlich ist auch die auf der Baustelle betriebene Arbeit, worin besonders der Bauhilfer der Firma Glod, die dort Zementarbeiten betreibt, Außergewöhnliches leistet. Wie wenig Rücksicht dieser auf die Arbeiter nimmt, geht folgendes: Am Vormittag des Tages, an dem der Arbeiter Jung überfahren wurde, sahen Arbeiter dieser Firma einen Personenzug an sich vorbeifahren. Da die Arbeiten dicht an der Strecke sind, mußten sie, wollten sie nicht überfahren werden, beiseite treten. In diesem Personenzug befand sich der Bauhilfer. Er trat aus den Fenstern: „Was geht für denn da alle, ichert Euch zum Teufel! Folter, geben Sie doch den Gästen Feuerabend!“ Jeder weiß der Mann, daß er den dortigen Arbeitern bieten kann. Sind es doch die meisten Leute, die im Baugewerbe nur vorübergehend beschäftigt sind und deshalb glauben, die Organisation sei nicht nötig. Hoffentlich öffnen die dortigen Zustände schließlich auch dem letzten und verdienstlosesten Arbeiter die Augen, damit sie den Weg zur Organisation finden.

Hamburg. Am 7. März fiel an dem Bau in der Gneisenaustraße der Arbeiter Seidensturm vom Parterre in den Keller ab. Das Fehlen der Brustwehr war die Ursache des Unfalles. — Am 8. März fiel an dem Bau in der Lübecker Straße der Maurer Wachsenschütz vom Parterre in den Keller ab. Auch hier war das Fehlen des Geländers die Ursache des Unfalles. W. wurde ins Krankenhaus transportiert.

Stralsund. Kaum sind von dem Soleisneubau an Allen Markt (Firma Albert Werner) zwei Bauunfälle gemeldet, und schon wieder kommt die Nachricht von einem dritten Unfall auf demselben Bau. Beim Transportieren eines Laues stürzte am 5. März durch Verschleiden eines Brettes ein Kollene, circa 5 m hoch ab. Die Bretter, die

über vierem Trägern lagen, haben sich durch das Arbeiten und Hinübergehen jedenfalls verschoben, wodurch der Unfall entstand. Der herbeigeholte Arzt stellte Rückenverletzung fest und ordnete die sofortige Ueberführung des Verletzten ins Krankenhaus an.

Aus Unternehmerkreisen.

* Die Expresseffektivität des Arbeitgeberbundes führt auf Schwierigkeiten. Das „Berliner Tageblatt“ vom 7. März-Berichte aus Düsseldorf: „In Düsseldorf hielt, wie uns gemeldet wird, der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen gemeinschaftlich mit der nordwestdeutschen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller eine Sitzung ab. Beide Vereine nahmen Stellung zu dem Plane des Westdeutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, einen Streitabwehrgesond zu gründen, zu dem die Mittel in der Weise angesammelt werden sollen, daß die Baumaterialienlieferanten von jedem Rechnungsbetrag ein Prozent an den Verein abgeben sollen. Diese Maßnahme stieß bei beiden Vereinen auf heftigen Widerstand. Die Versammlung beschloß, den Versuch einer Besteuerung der Lieferanten nach dem Vorschlage des Arbeitgeberbundes als wider die guten Sitten verstoßend auf das schärfste abzulehnen, wie dies in einem ähnlichen Falle auch seitens des hiesigen Industrieausschusses geschehen sei. Sollte der Arbeitgeberbund auf der Besteuerung bestehen, so werden sich, wie es in dem Beschlusse weiter heißt, die industriellen Lieferanten überlegen, ob sie an solche Unternehmer überhaupt noch Bauten vergeben. Die Unterfütterung des Baugewerbes bei Streiks und Ausperrungen sei Sache des Einzelkaufes, der geprüft werden müßte, wenn er eintreite. Der Vorstand des Vereins der Holzindustriellen in Rheinland und Westfalen erklärt, daß auch er auf dem von den genannten Vereinen eingeschlagenen Standpunkt stehe und hat daher Verhandlungen mit dem Westdeutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe einmündig abgelehnt.“

Daraus ist zu ersehen, daß das brünnliche Werden der Herren Schmieheaus und Genossen um die Gunst der Industrie durchaus nicht überall Erfolg hat. Die Industriellen sagen sich nicht mit Unrecht, daß die Bauunternehmer, wenn sie in Schachmacherei maden wollen; auch die Kosten dieses Vergnügens aus den eigenen Taschen bezahlen müssen.

Gewerkschaftliches.

An die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands!

Auf Beschluß des Unternehmerclubsvereins deutscher Porzellanfabrikanten sind am 24. Februar sämtliche Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen der ihm angeschlossenen Betriebe ausgesperrt worden, weil die Isolatorendreher wegen Lohnbifferenzen die Arbeit eingestellt haben und sich weigern, sie bedingungslos wieder aufzunehmen. Der Konflikt ist dadurch entstanden, daß in einem Betriebe in Leitow einige Dreher die Anfertigung einer neuen Sorte Isolatoren bewweigerten, so lange nicht eine Verständigung mit der Direktion über einen angemessenen Lohnsatz erfolgt sei. Die Betriebsleitung beantwortete das Verlangen der Dreher nach Preisvereinbarung mit sofortiger Entlassung. Auch die Mitglieder des Arbeiterausschusses, die im Interesse einer Verständigung bei der Direktion vorstellig geworden waren, erhielten sofort ihre Entlassung. Daraufhin legten sämtliche Isolatorendreher des Betriebes die Arbeit nieder. Als sich im Laufe des Kampfes herausstellte, daß die Arbeiten für die bestreikte Firma in den anderen Isolatorenfabriken hergestellt wurden, kündigten die im Verband der Porzellanarbeiter organisierten Isolatorendreher bei allen dem Schindat der Isolatorenfabriken angehörigen Firmen und legten Ende Januar dieses Jahres die Arbeit nieder, so daß seitdem etwa 600 Dreher im Streik sich befinden. Nur zwei von den bestreikten Betrieben betreiben auch Geschirrfabrikation und gehören der Unternehmer-Schutzvereinigung der Geschirrfabrikanten an. In den Geschirrfabrikationen dieser beiden Betriebe bestanden keine Differenzen und wurde weiter gearbeitet. Trotzdem mißfiel sich der Unternehmerclubsverein deutscher Porzellanfabrikanten in den Streik und beschloß die Aussperrung aller bei den Verbandsfirmen beschäftigten Arbeiter, mit dem Vorbehalt, daß die Inorganisierten nach acht Tagen die Arbeit wieder aufnehmen können und für die eine Woche mit dem vollen Durchschnittsverdienst entschädigt werden. Alle diese Arbeiter sollen in die gelbe Organisation genötigt werden.

Dem Verbands der Porzellanarbeiter bleibt angeichts dieses Vorgehens der Unternehmer nichts weiter übrig, als den Kampf aufzunehmen. Er wird geführt um das wichtigste gewerkschaftliche Recht: die Mitwirkung der Arbeiter bei der Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Von den rund 17 000 Mitgliedern des Verbandes der Porzellanarbeiter werden etwa 8500 von der Aussperrung betroffen. Die großen, zur Unterstützung der Aussperrten erforderlichen Summen kann der Verband der Porzellanarbeiter auf die Dauer allein nicht aufbringen. Da der Kampf voraussichtlich von längerer Dauer sein wird, ist es notwendig, schon jetzt an die Solidarität der organisierten Arbeiterschaft zu appellieren.

Wir richten deshalb an die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands die dringende Aufforderung, durch **Vornahme allgemeiner Sammlungen** zur Unterstützung der ausgesperrten Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen tatkräftig beizutragen.

An die Vorstände der Gewerkschaften und örtlichen Gewerkschaftsstellern ergeht die Bitte, sofort die nötigen Maßnahmen für diese Sammlungen zu treffen. Die Gewerkschaftsstellern werden erucht, die Sammlungen an ihrem Orte zu zentralisieren. Sammelstellen werden von der Generalkommission nicht verlangt; soweit solche erforderlich sind, müssen diese von den Gewerkschaftsstellern beschafft werden.

Gemäß dem Beschlusse des Kölner Gewerkschaftskongresses sind alle für die Porzellanarbeiter aufzubringenden Gelder nur an die Generalkommission abzugeben. Für die Ablieferung ist folgende Adresse zu benutzen: Kontonummer 7930, Hermann Kube, Postfachamt Berlin oder direkt an Hermann Kube, Berlin SO 16, Engelsufer 14/15.

Der Einfachheit wegen und um Porto zu sparen, wolle man die letztere Adresse nur benutzen, wenn besondere Umstände die direkte Einfindung der Gelder erfordern. Im übrigen sind alle Geldsendungen unter Angabe der obigen Kontonummer und dem Namen des Kontoinhabers ausschließlich an das Postfachamt Berlin zu richten. Zur Erleichterung der Einzalsendungen erhalten in nächster Zeit alle Gewerkschaftsstellern Zettelkarten, auf denen die volle Adresse vorgegeben und auf denen nichts weiter nachzutragen ist, als der Betrag, der abgefunden wird. Zettelkarten mit dem darauf bezeichneten Betrag können bei allen Postämtern des Reichs unentgeltlich eingeliefert werden. Ortsverwaltungen und Zettelstellen der Verbände, die aus besonderen Gründen Gelder direkt an die Generalkommission einfinden — in der Regel sollen die Gelder an das Gewerkschaftsstellern am Orte abgeliefert werden — werden erucht, gleichfalls nur Zettelkarten zu benutzen und sich solche vom Gewerkschaftsstellern auszuhändigen zu lassen.

Ueber die eingehenden Beträge wird im „Correspondenzblatt“ quittiert. Besondere Quittungen werden dem Einsender nicht zugestellt.

Berlin SO 16, Engelsufer 15, J. März 1912.
Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
E. Legien.

Der Bergarbeiterstreik beschloffen! Am Sonntag, 10. März, sind im Ruhrgebiet die Wurzeln gefallen. Der Streik ist beschloffen. In 70 Bergwerken, die gemeinsam vom freien, dem Hirsch-Dunderberg und dem polnischen Bergarbeiterverband einberufen waren, wurden rund 130 000 Bergleute zusammengefrömt. Die Redner verkündeten, daß sich eine am Morgen stattfindende Revierkonferenz mit großer Mehrheit für den Streik ausgesprochen habe. Der Staatssekretär Welbrück habe in einer Konferenz mit den Vertretern der Bergarbeiter den Wunsch geäußert, die Bergarbeiter möchten die Arbeiterausschüsse noch einmal mit den Rechenverwaltungen verhandeln lassen. Da diese aber von vornherein erklärt hätten, mit den Ausschüssen über die Lohnfrage nicht verhandeln zu wollen, sei ein solcher Versuch zwecklos. Sie forderten die Bergarbeiter auf, überall die strengste Ruhe zu bewahren, damit die im Ruhrgebiet bereits in großer Zahl zusammengezogenen Gendarmen nicht in Aktion zu treten brauchen. Dann wurde in aller Versammlung folgende Resolution verlesen, der überall begeistert zustimmend wurde:

„Die am 10. März 1912 in Ferne tagende, von Delegierten der drei vereinigten Verbände, beschickte Revierkonferenz ist mit den Forderungen und dem Vorgehen der Vorstände der drei Verbände voll und ganz einverstanden und ist einstimmig dafür, daß diese, auch von den christlichen Führern vollständig gutgeheißenen Forderungen mit allem Nachdruck einheitlich durchzusetzen und zur Annahme gebracht werden sollen, was nach erfolgter Ablehnung seitens der Rechenherren nur durch den gefestigt zulässigen Streik erfolgen kann. Selbst wenn einzelne Rechen die Arbeiterforderungen bewilligen sollten, so müßten deren Belegschaften doch so lange den Streik fortsetzen, bis die Revierkonferenz darüber entschieden hat. Die Konferenz erucht alle Kameraden, die günstige Zeit mit auszunutzen, den Streik in aller Ruhe und unter Aufrechterhaltung musterhafter Ordnung bis zu Ende zu führen und dabei strengste Disziplin zu halten. Hoch die Solidarität!“

Zieftraurig ist das Verhalten des christlichen Bergarbeiterverbandes, der in diesem Kampfe auf Seiten der Rechenherren steht. Die Christen haben den Streikbruch in aller Form proklamiert. Flugblätter wurden vor den Schächten in Massen verbreitet, in denen die Bergarbeiter beschworen werden, nicht in den Streik zu treten, der in diesem Augenblick unverantwortlich und für die deutsche Arbeiterschaft schädlich sei. Und das, obwohl sie selbst zugeben müssen, daß die Lage der Bergarbeiter unter allen Umständen verbessert werden muß. Nach einem Bericht des „B. Z.“ forderte der Zentrumsabgeordnete und Führer der christlichen Bergarbeiter, Brust, die christlichen Bergarbeiter auf, am Montag mit Knüppeln bewaffnet zu den Gruben zu gehen und zu arbeiten. Damit überbieten die Christen selbst die von aller Welt verachteten Geusen. Es steht indes zu hoffen, daß wenigstens ein Teil der christlichen Bergarbeiter mehr Verständnis für die Gunst des Augenblicks haben wird als die Leute, die heute mit Rücksicht auf die Stimmung in Rom und mit Rücksicht auf ihre politische Verbrüderung mit den konservativen Reaktionskräften das Interesse der Arbeiter mit Füßen treten.

Zentralkrankenkasse.

In der Woche vom 3. bis 9. März sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Gräfentonna M. 150, Königberg i. Pr. 100, Summa M. 250. Zufüsse erhielten: Berlin M. 1000, Stettin 1000, Reinickendorf 400, Stuttgart 400, Bernau i. d. M. 300, Bismarck 300, Schramm 254,80, Leipzig 200, Luckenwalde 200, Prenben 200, Luedlburg 200, Schwedt 200, Driesen 150, Waldmichelbach 150, Eggesin 100, Gutzlagen 100, Marborn 100, Schmiebus 100, Torgelow 100, Franzenstein 80, Sandhufel 50, Schönhausen a. d. E. 50, Biersd. 50, Summa M. 5684,80.

Mitlung, 9. März 1912.

Fr. Kläffen, Hauptkassierer, Wilhelmstr. 57.

Berichte aus den Verwaltungsstellen.

Berlin. Am 18. Februar hielt die hiesige Verwaltungsstelle ihre Mitgliederversammlung vom vierten Quartal ab. Die Abrechnung ergab mit M. 5381,57 Bestand vom dritten Quartal und einem Zufluß der Hauptkasse von M. 1000 eine Einnahme von M. 59 854,17 und eine Ausgabe von M. 57 945,32. Die Mitgliederzahl betrug 5801. Aufgenommen wurden 81 und gestorben sind 19 Mitglieder. Die Sterbefälle hatte eine Einnahme und Ausgabe von M. 365,50. Die Mitgliederzahl betrug 207. Gestorben ist ein Mitglied. Hierauf gab der Kassierer die Jahresabrechnung bekannt. (Die Zahlen in Klammern gelten für das Jahr 1910.) Die Einnahme infolge M. 5503,10 Bestand vom Jahre 1910 und M. 20 000 Zufluß von der Hauptkasse betrug M. 237 109,71 (M. 243 690,46). Die Ausgabe infolge M. 12 000, die an die Hauptkasse gefandt wurden, betrug M. 235 200,86 (M. 238 187,30). Die Ausgabe verteilte sich wie folgt: Krankengeld erster, zweiter und dritter Klasse M. 120 508 15 (M. 114 294,40), an Angehörige, Unfallzuschuß, an Krankenanstalten, für erste Hilfe und Krankentransport M. 32 110,05 (M. 37 540,62), Arzthonorar M. 19 102,60 (M. 18 880,65), Medizin und Wädel M. 21 460,31 (M. 19 263,01), Brillen, Bandagen, Massagen, Schröpfen und Zahnziehen M. 8202,15 (M. 7834,11), Sterbefälle, Verwaltungsstellen, an die Hauptkasse gefandt und sonstige Ausgaben M. 33 817,60 (M. 40 374,51). Aufgenommen wurden 431, gestorben sind 68 Mitglieder (55). Es erkrankten im Jahre 2886 (2495) Mitglieder. Die Zahl der Krankheitsstage betrug im Jahre 57 372. Es erkrankten durch Betriebsunfall 408 (407). Die Zahl der Krankheitsstage der durch Betriebsunfall Erkrankter betrug 7882. Der Bevollmächtigte ergänzte den Bericht, indem er ausführte, daß es uns auch in diesem Jahr nicht verdroß, unsere Pflichten der Hauptkasse gegenüber nachzukommen, trotzdem der Vorstand alles getan habe, um dies zu ermöglichen. Aber durch besondere Einrichtungen, z. B. Hydrotherapie und durch immer härtere Manipulationen der Heilanstalten durch die Mitglieder und die verschiedenen besonderen Verhältnisse, mit denen eine kleine Verwaltungsstelle nicht zu rechnen hat, sei es der stetigen Verwaltung nicht möglich, besser arbeiten zu können. Die Kasse dürfe noch bis zum 1. Januar 1914 als vollberechtigte Kasse bestehen. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Abrechnungen. Auf ihren Vorschlag wurde der Kassierer entlassen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Nur als Revisor wurde an Stelle des Kollegen Buchholz Kollege Zumbach gewählt.

Eingegangene Schriften.

(Die hier angezeigten Schriften sind nicht von uns zu beziehen. Man wendet sich an die nächste Vertriebsabteilung.)

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 28. Heft des 30. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Mrs. Parington. — Die Seeleute und der neue Reichstag. Von H. Dillenberger-Hamburg. — Die Privatangelegenheiten und die Sozialdemokratie. Von Paul Lange-Hamburg.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporture zu dem Preise von M. 3,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 A. Probenummern stehen jedermann zur Verfügung.

Fraktionsbild der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, enthaltend die neuesten Porträts der 110 sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten nebst Angabe der Wahlkreise, in denen sie gewählt sind. Preis 50 A. Zu beziehen ist das Bild durch alle Parteibuchhandlungen oder direkt vom Verlag Buchhandlung „Vorwärts“, Paul Singer, G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstraße 68. Bei schriftlicher Bestellung sind für Verpackung und Porto 50 A. extra beizufügen.

Im Verlag von J. S. W. Dieß Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: **Chemie im Alltag**. Von Dr. Adolf Reib. 10. Bändchen der kleinen Bibliothek. Diese Schrift will in das große Gebiet der Chemie einführen. Sie will die Sinne schärfen für das Alltägliche und durch Mitteilung von Tatsachen, die auf dem Wege chemischen Forschens erkannt wurden, zeigen, daß sich alles, von dessen Vorhandensein die Sinne uns berichten, im stetigen Wandel befindet. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Wasser und Luft. — Die Säuren. — Die Laugen (Basen). — die wichtigsten Salze. — Glas- und Ton. — künstliche Edelsteine. — Die Metalle und ihre Verbindungen. — Die Farben. — Die Farbstoffe. — Weizen- und Reuchstoffe. — Sprengstoffe. — Die Nahrungsmittel- und Genussmittel. — Gichtgeiger. — Preis eines jeden Bändchens broschiert 75 A., gebunden M. 1. Vereinspreis 50 A.

Briefkasten.

* Auch von den für diese Nummer eingesandten Berichten und Korrespondenzen mußte wieder ein Teil für die nächste Nummer zurückbleiben. Um nun endlich etwas Luft zu bekommen, werden wir die nächste Nummer sechzehn Seiten stark erscheinen lassen.

* Mit dieser Nummer wird der Versand der Zeitung an die **Stuttarter**, die den Winter über in ihrer Heimat wollten, eingestellt. Die Kollegen, die noch nicht nach ihrem Arbeitsort abgefahren sind und das Frachttarif vorläufig weiter zugestellt erhalten möchten, müssen das der Expedition des „Grundstein“ melden.

Gadebusch, R. D. Es wird nur eine Rente gezahlt. **A. J. in Gdgc.** Das muß aus dem Statut der Kasse hervorgehen. Wahrscheinlich muß die Kasse bezahlen.

Büchelbier. Wo und wann der nächste Verbandstag stattfinden, steht heute noch nicht fest. Im „Grundstein“ hat davon nichts gekannt.

R. K. in R. Der Kaiser hat als König von Preußen ein Einkommen von rund 19 1/2 Millionen Mark. Dazu soll er aus seinen Gütern und ein Privat Einkommen von 12 bis 16 Millionen beziehen. Als Deutscher Kaiser hat er dagegen kein Einkommen.

Fr. S. in Langenbieten. Nach einer Mitteilung unseres Zweigvereinsvorsitzenden in Köln besteht das Einballplaster aus Steinmehl, Sägemehl, Korkförien und Korkstaub, die mit Sergetelmen, Feberitzem und Zehnstein vermischt und mit Wasser angerührt werden. Dieser Stoffen kann eine beliebige Farbe zugefügt werden. Von den vier oben angegebenen Hauptstoffen kann das eine oder das andere fehlen, doch wird Kork und Sägemehl in der Regel verwendet.

Anzeigen

Anzeigen werden nur durch Vermittlung der Zweigvereins- bzw. Bezirksstellen oder Sektionsvorsitzende angenommen. Geschäftsanzeigen sind ausgeschlossen.

Sterbetafel.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Todesfälle der Verbände, mitglieder, von denen wir innerhalb einer Woche nach erfolgter Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Beile kostet 10 A.

Aischaffenburg. (Zabstelle Kircheng.) Am 2. März starb unser treuer Kollege **Franz Henn** im Alter von 45 Jahren infolge Unfalles.

Berlin. Am 1. März starb unser Mitglied **Johann Lehmann** im Alter von 57 Jahren an Lungenschwindsucht. — Am 3. März starb der Kollege **Wilhelm Ramp** im Alter von 61 Jahren an Lungenerkrankung. — Am 5. März starb unser Mitglied **Adolf Lange** im Alter von 50 Jahren. — (Sektion der Gips- und Zementbranche.) Am 3. März starb nach kurzem und schwerem Leiden unser treuer Kollege und langjähriger Sektionskassierer **Emil Dersel** im Alter von 59 Jahren an Mittelohrentzündung und Gehirnhautentzündung.

Bornhöved. Am 4. März starb unser langjähriger Kassierer **Heinrich Kreese** im Alter von 38 Jahren an Lungentuberkulose. Wir verlieren an ihm ein treues Mitglied.

Breslau. Am 29. Februar starb unser Kollege **Ernst König** im Alter von 76 Jahren. — Am 4. März starb unser Kollege **Max Meher** im Alter von 28 Jahren infolge Unfalles. — Am 7. März starb Kollege **Willy Hohne** im Alter von 25 Jahren infolge an Schlaganfall. — Am 8. März starb unser treuer Kollege und langjähriger Kolporteur **August Zahn** im Alter von 68 Jahren.

Salz. Am 6. März starb unser Mitglied **Gustav Arendt** im Alter von 32 Jahren an Typhus.

Schw. Am 4. März starb unser Kollege **Joh. Selorn** im Alter von 33 Jahren an den Folgen einer Schußwunde.

Siegen. Am 22. Februar starb unser Kollege **Claus v. Glahn** im Alter von 43 Jahren an Herzschlag.

Verenburg. Am 9. März starb unser Kollege **Karl Schröder** im Alter von 63 Jahren in geistiger Umnachtung.

Wiesdorf. Am 8. März starb unser treuer Kollege **Arthur Trapp** im Alter von 26 Jahren.

Wiesbaden. Am 5. März starb unser Kollege **Max Döbler** im Alter von 47 Jahren an Lungentuberkulose.

Wien. (Zabstelle Wittrop.) Am 8. März starb unser Kollege **Willy Höpfer** im Alter von 20 Jahren an Gehirnentzündung.

Wiesbaden. Am 8. März starb unser Kollege **H. Zimmermann** im Alter von 59 Jahren an Herzschlag.

Wagen. (Zabstelle Geveissberg.) Am 2. März starb der Kollege **Aug. Rihm** im Alter von 44 Jahren an Lungentuberkulose.

Waltersdorf. Am 7. März starb nach langer, schwerer Krankheit unser Kollege **Hermann Müller** im 35. Lebensjahre an Rückenmarkserkrankung.

Wies. Am 1. März starb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriger treuer Mitglied **Aug. Reiche** im Alter von 56 Jahren. — Am 7. März starb unser langjähriger Ehrenmitglied **C. Lechel** im Alter von 72 Jahren.

Wiesbaden. Am 4. März starb unser langjähriger Mitglied **Herm. Wiedermann** im Alter von 46 Jahren an Nierensteinentzündung.

Wiesbaden. Am 29. Februar starb unser Kollege **Hans Frank** im Alter von 34 Jahren an der Prostatierkrankheit.

Wiesbaden. Am 2. März starb unser Kollege **Rich. Neubert** im Alter von 35 Jahren an Magenkrebs.

Zollingen. Am 3. März starb unser Kollege **Josef Thabor** im Alter von 38 Jahren an Schlaganfall.

Zwickau. Am 5. März starb unser Ehrenmitglied **Wilhelm Jurs** aus Groß-Rogge im Alter von 74 Jahren an Altersschwäche.

Zwickau. Am 6. März starb unser treuer Kollege **Wihl. Erlich** aus Dren im Alter von 36 Jahren an Gehirnhautentzündung.

Zwickau. Am 1. März starb nach kurzem Leiden unser treuer Kollege **Robert Fuchs** im 42. Lebensjahre infolge Bauchspeicheldrüse. Er war Mitbegründer unseres Zweigvereins und längere Jahre Kassierer des Zweigvereins. Wir verlieren an Fuchs einen unserer wichtigsten Kollegen.

Ehre ihrem Andenken!

Aue i. Sachsen.

Der Zweigverein Aue i. Sachsen sucht zum 15. April dieses Jahres einen

Sozialbeamten.

Bewerber müssen fünf Jahre der Organisation angehört haben und politisch einwandfrei sowie unbedingt rechnerisch befähigt sein. Vorentscheidungen mit Angaben über die bisherige Tätigkeit sind bis zum 23. März mit der Aufschrift „Bewerbung“ an den Kollegen **Karl Maul, Aue i. Sachs., Gerberstr. 4**, zu senden. [M. 4,20]

Der Vorstand des Zweigvereins Aue.

Aug. Lohmann, Maurer, geboren am 25. März 1878 in Hünorff (Kreis Sameln), wird von seiner Mutter in Sameln gebeten, seine Adresse anzugeben. [M. 1,20] Der Vorstand des Zweigvereins Hameln.

Josef Schillerle, genannt „Gehweiß-Scpp“, Erbarbeiter, geboren am 19. Mai 1861 in München, wird gesucht. Kollegen, die seinen Aufenthalt wissen, werden gebeten, seine Adresse an **Heinrich Rothmund, Augsburg, T. 313, 1. Et.**, sofort einzusenden. [M. 1,80] Der Vorstand des Zweigvereins Augsburg.

Paul Karl Müller, Maurer, geboren am 31. Juli 1890 in Hamburg, wird dringend gebeten, seinem plötzlich erkrankten Vater seine Adresse mitzuteilen. Wer den Aufenthalt des Genannten kennt, wird gebeten, dies sofort an **Edmund Müller, Hamburg, Eppendorfer Weg 15, 2. Et.**, mitzuteilen. Auslagen werden vergütet. [M. 2,10]

Adressenveränderungen.

(*) bedeutet Vorstandsmitglied, K. Kassierer, L. Vertriebsstellen, H. Gerber, R. Revisor, E. Ehrenmitglied, W. ausgeschieden.

Auenstadt. K. Emil Krug, Ebdenstr. 15.

Bären. V. Joh. Serbos, Stultfater, Kämergasse 1; K. Peter Schulze, Oberstr. 76 b; L. S. Kurlch, Kölner Straße 27; H. S. Hühnerbein, Steinweg.

Marburg. H. Restaurateur Dorf, Weidenhausen 50.

Schiffsee. Die Verwaltungsstelle ist nach Hansham verlegt. V. Hubert Simon, Hansham, beim Scheinermester Gebele. Alle Zuschriften sind an obige Adresse zu richten.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Die Verbandskollegen werden dringend gebeten, alle Veranstaltungen zu besuchen.

Veranstaltungen der Zweigvereine.

Sonntag, den 17. März.

Berlin. (Gips- und Zementbranche.) Vorm. 10 Uhr Generalversammlung in den „Industrie-Verkehr“, Dönhofsstr. 10-20.

Brunshüttelekoog. Nachm. 3 Uhr in W. Lebers Gasthaus „Satern“, Defersent anwesend.

Colm i. W. Nachm. 8 Uhr bei Steinmühl, Thormer Straße. Wichtigste Tagesordnung. Referent anwesend.

Langenwetzendorf. Nachm. 4 Uhr bei Sporn.

Ribnitz. Nachm. 2 1/2 Uhr bei Potenberg.

Siriegau. Nachm. 3 Uhr im „Fisch Dismard“, T. D.: Stellungnahme zur Weisheit. Des Ergebis der Arbeitslosenabteilung von Januar und Februar d. J. Eingegangene Schriften. Kartellbericht. Referent anwesend.

Dienstag, den 19. März.

Bergedorf. Abends 8 1/2 Uhr bei F. Wulf, „St. Peterstr.“. T. D.: 26. Rechnung. Vortrag. Wahl eines Kassierers.

Husum. Abends 8 Uhr bei Greve.

Donnerstag, den 21. März.

Grünberg i. Schl. Abends 8 1/2 Uhr bei Adam.

Sonntag, den 23. März.

Aken. Abends 8 1/2 Uhr in der Herberge zur Heimat.

Sonntag, den 24. März.

Calefeld. Nachm. 3 Uhr bei Gausel. Aus Hagenhausen, Wittenhausen und Egle Höhe die Mitglieder zahlreich erschienen. Mitglieder mitbringen. Referent anwesend.

Würzburg. (Schnittbranche.) Vorm. 10 Uhr in der „Stanen Gode“.